SEP 16 77
MENNONITE BIBLICAL SEM. HSL.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. September 1977 — Nr. 33

Kinder des Lichts

Ich tret hinaus und schau den Himmel aller Enden;
hoch über mir im Blau die Schrift von Gottes Händen.
Stern neben Stern gesellt, die scheinbar stillestehn
und doch durchs runde Feld gewiesne Bahnen gehn.

Verhängt mit Wolken war vor Mitternacht die Runde;
nun blickt's demanten klar auf schleierlosem Grunde.
Als wär es uns zum Trost, was unser Auge sieht;
Welt hat nicht mehr erlost, als dir und mir geschieht.

Sie träumt im Sternenkranz nach Wind und Wolkenschauer,
sie lacht im Sonnenglanz und hält im Nebel Trauer.
Sonn, Mond und Sternenschein gehn ewig gleiche Fahrt;
der Trug schleicht zwischenein, wo wir ihn nicht gewahrt.

Du spinnst dir, Menschenkind, aus eigner Schuld den Schaden
und machst dich willig blind im Angesicht der Gnaden.
Von Sünden kommt dir dies, falsch Tun und falsch Gedicht. —
Blick über dich und lies: Auch du bist Licht aus Licht.

Rudolf Alexander Schroeder

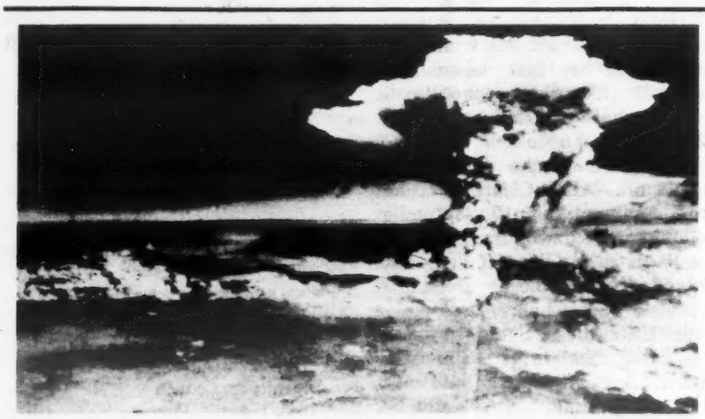
* * *

Vergeben oder entschuldigen?

"Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben" (Matth. 6, 12).

Diese Bitte wird oft von Glaeubigen in ihren Gebeten ausgesprochen. Ob wir uns immer bewusst sind, was wir ausgesprochen haben, ist eine andere Frage. Warum koennen heute so viele Christen nicht von dem tiefen, inneren Frieden und der Ruhe zeugen? Ich glaube, ein Teil liegt daran, dass wir nicht willig sind, die loszulassen, wie Jesaja sagt, die wir mit Unrecht gebunden halten. Und die Bitte von unserer Seite aus ist ja auch: "Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." — Wir begehen oft einen weiteren Fehler, dass wir Gott und die Menschen nicht um Vergebung, sondern um Entschuldigung bitten. Es ist aber ein grosser Unterschied zwischen vergeben und entschuldigen. Vergebung sagt zum Schuldiger: "Ja, du hast diese Sache getan; ich nehme deine Bitte um Vergebung an, und ich werde es niemals mehr gegen dich halten." Entschuldigung sagt: "Ich sehe, dass du es wirklich nicht tun wolltest oder es nicht verhindern konntest, folglich kann ich es nicht gegen dich halten." Was koennen wir tun? Erstens, der Herr wird uns schon die Taten entschuldigen, die nur eine Entschuldigung benoetigen, ohne dass wir sie ihm alle aufzaehlen. — Wir muessen aber auch glauben, dass der Herr willig ist, uns bedingungslos zu vergeben, was wir an Schuld auf uns geladen haben, aber — nicht zu vergessen — so, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

G.F.



Die Explosion der Atombombe über Hiroshima, 6. August 1945.

Hiroshima — Auf der Suche nach Frieden

Ein von der Atombombe zerstörtes Gebäude, das als Denkmal der Zerstörung stehengelassen wurde.

Am 6. August 1945 zerstörte eine Atombombe Hiroshima, eine der wichtigsten Städte von Japan. In einem Lichtblitz verbrannte die Stadt, die Leute wurden verstümmelt, die Erde war verseucht, während Familien verzweifelt nach ihren vermißten Gliedern suchten. Ueber 200,000 Menschen verloren ihr Leben und heute leiden viele immer noch an den Nachwirkungen der radioaktiven Strahlung. Die Bürger rufen hier: "Nie wieder ein Hiroshima," und befürworten stark ein Verbot aller nuklearen Waffen.

Einunddreißig Jahre später zogen Ivan und Jean Wohlgemuth aus Dinuba, California, nach Hiroshima, nachdem sie 12 Jahre in Osaka gewirkt hatten. Die Mennoniten-Brüderkonferenz von Japan beschloß 1973 ihre Evangelisation auf das westliche Japan auszudehnen und wählte Hiroshima mit einer Bevölkerung von 850,000 für ihren ersten Wirkungsort. Dieses ist ein kulturelles, bildungsmäßiges und geschäftliches Zentrum. Schiffsbau, Autoherstellung und Fischfang sind die Hauptindustrien.

Hiroshima übt auch heute noch einen Reiz auf die Leute aus, vielleicht wegen des schwersten und brutalsten Schlages, den es im Zweiten Weltkrieg erlitt. Die morallosigkeit dieses Aktes, das ihn

Jean und Ivan Wohlgemuth, Missionare der MB-Gemeinde in Hiroshima, Japan.

begleitende Schuldgefühl, Rekriminierungen und Entschuldigungen, haben die Schriftsteller beschwingt, die viele Bücher über dieses Thema geschrieben haben. Jedes Jahr werden am 6. August Gedächtnis-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Eine vierfache Entwicklung	S. 2	Eine gesegnete Zeit	S. 9
Nachrichten	S. 2	Informationsdienst der IMO	S. 9
Wandel zum Himmel	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Ottawa Report:	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
Predigt von G.D. Huebert	S. 8	Aus aller Welt	S. 14

Eine vierfache Entwicklung

"Jesus aber nahm zu an Weisheit und Leibesgröße sowie an Gunst bei Gott und Menschen" (Luk. 2, 52), nach Albrecht.

Unsere Schulen haben in diesen Tagen wieder ihre Tore geöffnet, um die lernbegierigen Schüler in ihre Hallen und Klassenräume aufzunehmen. In den Sommerferien haben sie sich gut erholt und kehren voll Energie und Lebensfreude in die Institutionen zurück, in denen sie zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft erzogen werden sollen. Das ist ein fortlaufender Prozeß, dem Kinder und Jugendliche seit uralter Zeit unterworfen waren. Selbst der Herr Jesus, der fleischgewordene Gottessohn, machte diesen Entwicklungsprozeß durch.

Der oben angeführte Bibelvers enthält alles, was wir über seine Jugend und jungen Mannesjahre, von zwölf bis dreißig Jahren wissen. Sie offenbaren eine vierfache Entwicklung, und zwar eine intellektuelle, physische, gesellschaftliche und religiöse Entwicklung. Jesus war nicht nur Gott und Mensch, auch nicht Gott im Menschen. Er war der **Gott-Mensch**. Wenn es dann notwendig war, daß er diese vierfache Entwicklung durchzumachen hatte, wieviel mehr müssen wir uns in dieser vierfachen Weise entwickeln!

Jesus nahm zu an Weisheit und Kenntnis. Er erlebte den Lernprozeß. "Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt" (Hebr. 5, 8). Er erlernte wahrscheinlich das Handwerk eines Zimmermannes unter der Anweisung Josephs, der ein Zimmermann war. Sollten wir dann nicht auch danach streben, einen Beruf zu erlernen, um uns den Lebensunterhalt zu verdienen? Wie viel wichtiger ist es, daß wir es lernen, uns selbst geistig zu fördern, daß wir die Schneide unseres Verstandes schärfen, daß wir über unsere Umgebung lesen und sie studieren, mit der wir engstens verbunden sind. Ganz besonders wichtig ist es, daß wir uns in Gottes offenbarte Wahrheit hineinvertiefen, wie sie in Gottes Wort zu finden ist! Das bedeutet nicht bloß ein oberflächliches Lesen, sondern ein sich Hineindenken in den Sinn des Wortes.

Jesus nahm zu an Statur oder Leibesgröße, vom kleinen Säugling, der sorgfältig in der Krippe gebettet wurde, zum kräftigen Mann, der in den Jordan hinabstieg, um sich von Johannes dem Täufer taufen zu lassen. Wie wichtig ist es doch, zu wachsen und unserem Körper die richtige Pflege angedeihen zu lassen, um das beste und gesündeste Leben zu ermöglichen! Leibesübungen, rechte Ernährung und ein gesunder geistiger Ausblick sind äußerst lebenswichtig. Auch sollten wir unserem Leib, dem Tempel des Heiligen Geistes, das fernhalten, was ihn schädigen und zerstören würde. Das scheidet Drogen und den Mißbrauch alkoholischer Getränke aus der Diät des Gläubigen aus.

Jesu nahm auch an Gunst bei den Menschen zu. Er war nicht antisozial eingestellt, kein Einsiedler, denn er hatte die Menschen sehr lieb. In Kana in Galiläa war er als Gast auf eine Hochzeit geladen. Immer wieder kamen große Mengen von Leuten zu ihm, um nur in seiner Nähe zu sein und seine Wundertaten zu sehen. Einmal war die Menge so groß, daß er in ein Boot steigen mußte, um etwas vom Ufer abzustoßen und so zu ihnen zu sprechen. Der Andrang war manchmal so groß, daß er sich verbarg, um nicht dauernd beansprucht zu werden und Zeit zu Sammlung und Gebet zu finden. "Er aber entwich in die Wüste und betete" (Luk. 5, 16).

Die gesellschaftliche Entwicklung ist auch für uns wichtig. Man hat manchmal angenommen, daß ein frommer Mensch sich möglichst von Menschen fernhalten sollte. Aus dieser Einstellung heraus entstanden im Mittealter die Mönchsorden. Es gibt im Reiche Gottes keinen Raum für gesellschaftliche Einsiedler, die sich von ihrer Umgebung isolieren. Die Gläubigen sollen in der Welt, in ihrer Umgebung leben und für den Herrn zeugen!

Jesus nahm auch zu an Gnade bei Gott. Das Geheimnis der Entwicklung Jesu in der Gnade bei Gott werden wir wohl nie ganz ergründen. Er hatte sich bei seiner Menschwerdung selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen. In dieser Knechtsgestalt ging auch er durch eine geistliche Entwicklung. Diese geistliche Entwicklung ist die wichtigste, und wenn sie für den Herrn Jesus notwendig war, wieviel mehr brauchen wir sie, um in der Gnade bei Gott zuzunehmen und zu wachsen. Petrus schreibt: "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Pet. 3, 18). Wir müssen zu **geistlichen** Christen werden; wir dürfen nicht **fleischlich** sein. Wir benötigen kräftige Speise, nicht dauernd nur Säuglingsnahrung. Paulus schreibt an die Korinther: "Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise, denn ihr konntet noch nicht" (1. Kor. 3, 1. 2).

Wir müssen Nachfolger Jesu werden, und Nachfolger oder Jünger sind Schüler, die noch zu lernen haben. Möge der Herr uns helfen, daß wir geistig, physisch und geistlich wachsen und zunehmen, und daß wir auch Gnade bei Gott und den Menschen finden möchten.

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Unsere Schulen werden in den nächsten Wochen ihre besonderen Eröffnungsprogramme veranstalten. In allen von uns erwähnten Schulen werden etwa 2000 Studenten am Unterricht teilnehmen.

Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario: 18. September, 3 Uhr nachmittags.

MBCI, Winnipeg: 3. Oktober, 7.30 Uhr abends, North Kildonan MB-Kirche, über 400 Studenten.

Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C.: 18. September, 7.30 Uhr abends.

MBBC, Winnipeg, Man.: 18. September, 3 Uhr nachmittags, Elmwood MB-Kirche.

CMBC, Winnipeg, Man.: 25. September, 2.30 Uhr nachmittags, Erste Mennoniten-Gemeinde.

Winkler Bible Institute: 24. September, 2.30 Uhr nachmittags im Schulauditorium.

Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask.: 2. Oktober, Eröffnungsprogramm der Schule.

Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C.: 25. September, 2.30 Uhr nachmittags, im M.E.I. Auditorium.

— Missionarin Anne Klassen ist vom Chaco, Paraguay, auf einen kurzen Urlaub nach Kanada zurückgekehrt, wo sie auf 135 Cobourg Ave., Winnipeg, Tel. 668-8827 zu erreichen sein wird. Frl. Klassen wirkt im Chaco unter den Indianerfrauen.

— Die Registration der Kinder für die Vereinigte Deutsche Sonnabendschule von North Kildonan findet am Sonnabend, den 17. September, 10 Uhr morgens, in dem River East Collegiate auf Sutton Ave., Winnipeg, statt. Die Schule unterrichtet vom Kindergarten bis Grad 8 einschließlich.

— Das "Fellowship Bookcenter", 302 Kennedy St., Winnipeg, hat einen neuen Manager. Ab 1. September ist John Wiebe der neue Manager des Buchladens, der gemeinsam von der Kanadischen MB-Konferenz und der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden betrieben wird. John Wiebe hat vorherige Erfahrung im Buchgewerbe. In den Jahren 1969 bis 1977 betrieb er die Büchergeschäfte der Mennoniten in Bogota und Lames, Kolumbien, Südamerika.

— Folgende Bitte lief bei uns ein: "Sollte jemand unter den Lesern sein, der das Buch "Sagradowka" von G. Lohrenz hat und es verkaufen würde, bitte dasselbe mit Preisangabe an nachstehende Adresse abzugeben. Postwendend erfolgt Zahlung, oder wenn erwünscht, auch im voraus. Adresse: Dietrich Wiebe, 217 - 426 Kingsford Ave., Winnipeg, Man. R2G 0J8."

— Das Bibelseminar der MB-Gemeinden in Fresno, Calif. plant für den 14. Oktober die Einführung des neuen Seminarpräsidenten, Br. Elmer Martens, in sein Amt. Von dem Tage an wird Br. Martens seine Pflichten in der Leitung des Seminars antreten.

— Aus Saskatoon, Sask. erreichte uns die Nachricht, daß der in mennonitischen Kreisen bekannte und geschätzte Prediger und Aeltester Jacob Johann Thiessen am 25. August plötzlich verstorben ist. Damit hat eine lebenslange Tätigkeit für die mennonitische Gemeinschaft ein Ende gefunden. Ehre seinem Andenken!

— Die Deutsche Sonnabendschule am MEI, Clearbrook, hat am Sonnabend, dem 10. September begonnen, und zwar fand morgens die Registration der Schüler statt. Der Redakteur dieser Zeitschrift ist viele Jahre Lehrer und einige Jahre Leiter dieser Schule gewesen.

— Der diesjährige Hilfswerksausruf des MCC in Chilliwack, B.C., findet am 17. September statt. Schon um 7 Uhr früh wird Frühstück serviert werden. Der Verkauf beginnt um 8.15 Uhr früh. Spenden an brauchbaren Gegenständen für den Ausruf des MCC werden am 15. und 16. September auf den Chilliwack Fairgrounds entgegengenommen werden. Das MCC bittet um gute verkäufliche Sachen von Möbeln, Haushaltsgegenständen, Farm- und Gartenmaschinen, handgefertigte Artikel, frisches Gemüse, Obst usw.

— Geschwister John Wall, die unlängst aus Paraguay zurück-

(Fortsetzung auf Seite 6-4)

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Ein Wandel zum Himmel

Wenn's recht steht, dann ist ja unser Leben ein Wandern zum Himmel. Dieser Wandel wurde uns sehr klar auf dem Altenfest, welches beim "Burwalde Camp" am 10. Juli, 10 Uhr vormittags anfing, geschildert.

Vor Anfang spielte ein "Senior-Orchester". Diese Musik wurde hoch geschätzt.

Der Vorsitzende für den Tag war Br. Cornelius P. Peters (Winkler).

Die Einleitung machte Br. Peter Redekop, Winkler, mit Psalm 71, 1-7. Dieser Bruder ist schon 90 Jahre alt, aber sehr rüstig und steil. Mehrere beteiligten sich an der Gebetsstunde.

Pianistin für den Tag war Schwester Peter Labun. Wir waren sehr dankbar, daß sie diesen Dienst leistete.

Das "Senior"-Männerquartett von der Winkler MB-Gemeinde unter der Leitung von Br. J.J. Peters, sang zwei Lieder am Vormittag. Die Botschaft im ersten Liede war: "Wie glücklich ist Herr Jesu Christ ein Kind, daß dich gefunden." Im zweiten Liede war es: "Er liebt mich so, des bin ich froh."

Was das Fest verschönerte war, daß da ein Bus mit Geschwistern aus Winnipeg gekommen war, an den Segnungen teilzunehmen. Ihre Gegenwart war hebend für uns alle. Bitte kommt nächstes Jahr wieder! Unter diesen waren auch meine zwei Cousinen, Schwester Katja Janzen und Schwester Maria Isaak (beide Witwen). Auch Geschwister H.S. Rempel waren dabei.

Br. H.R. Baerg, Winkler, sprach am Vormittag. Er vertrat Br. Abram J. Neufeld, Morden, der zur Zeit im Hospital war. Sein Thema war: "Der christliche Wandel, der zum Himmel führt." Er berührte verschiedene Punkte. Es muß ein würdiger Wandel sein; ein abgesonderter Wandel; ein vorbildlicher Wandel und ein Wandel in der Liebe und im Licht. Dann muß es auch ein nüchterner, vorsichtiger Wandel sein, wie es Gottes Wort lehrt. Die Umgebung muß sagen können: "Das ist der Wandel der Erlösten."

Br. Heinrich Kuhl erklärte, wozu die Kollekte am Vormittag und Nachmittag gehen sollte und betete vor dem Sammeln der Gaben.

Br. Isaak Loewen, der den Schluß machte, indem er Verse aus Psalm 103 las, äußerte auch seinen Dank dafür, daß sie jemanden fanden, der da willig war, Gottes Wort zu bringen.

Den Imbiß hatte ein jeder mitgebracht. Da es am Vormittag kühl und feucht war, speisten wohl alle drinnen.

Der Nachmittag hatte auch etwas besonderes. Der Reinfeld Mädchenchor geleitet von der Lehrerin Sara Thiessen, diente mit Gesang. Diesmal war es aber ein gemischter Chor.

Prediger Wilhelm J. Peters, der das Lied "Hier auf Erden bin ich ein Pilger" singen ließ und Psalm 90 las, leitete eine Gedächtnisfeier.

Nachmittag war Prediger I.P.F. Friesen von der EMMC-Gemeinde in Winkler der Redner. Er sagte, dies war das erste Mal, daß er auf einem Altenfest war. Er dachte er war mit 72 Jahren noch zu jung, aber er sah jetzt, daß da noch mehr solche Junge zugegen waren wie er. Er las zur Grundlage Joh. 14, 1-6 und lenkte unsere Gedanken auch himmelwärts. Er unterstrich Jesu Hingang zum Himmel und dann seine Wiederkunft. Er stellte die ernsten Fragen zum Schluß: Ist die Wiederkunft Christi ein Trostwort für dich? Wirst du an der Hochzeit des Lammes teilnehmen?

Br. Heinrich Kuhl, der ein aktives Glied im Komitee war, trat zurück und schlug an seiner statt Br. Frank E. Peters vor. Br. Cornelius Peters wurde wieder hineingewählt.

Am nachmittag schien die Sonne. Es kamen noch einige Personen vom Salem Atersheim. Schwester Grensin und Br. Abram Klassen nahmen noch am Freiwilligen teil. Der gewesene Lehrer John Driedger las freiwillig ein Gedicht vor.

Unter den Anwesenden waren 76 unter 60 Jahren (die Sänger einschließend), 111 in den 70er Jahren, 40 in den 80er Jahren und 4 über 90.

Br. Janzen, Carman, verstand es, einen entsprechenden Schluß für solches Fest zu machen. Und so wandern wir weiter, himmelan.

Frau J.J. Janzen, Korr.

Das Treffen der Südamerikaner

Bei einem recht warmen Wetter versammelten sich auch in diesem Jahre recht viele Südamerikaner im Centennial Park in Clearbrook zu der jährlichen Zusammenkunft, die in diesem Jahr für den 31. Juli 1977 bestimmt war. Im Schatten der Bäume hatten die Besucher ihre Plätze auf den mitgebrachten Stühlen eingenommen.

Br. Abram Klassen, Leiter des Komitees, begrüßte zuerst die Versammlung und forderte dann die Gäste auf, sich zu melden. Nachdem dann die Gäste von Rußland, von Deutschland, von Paraguay und andere Südamerikaner aus den Nachbarprovinzen Kanadas begrüßt waren, machte Br. Gerhard Isaak die Einleitung mit einem Schriftwort aus Psalm 67. Der Psalm sollte uns dankbar stimmen. In Vers 6 und weiter heißt es dann: "Es danken dir, Gott, die Völker; es danken dir alle Völker. Das Land gibt sein Gewächs. Es segne uns Gott, unser Gott." Anschließend sang eine Gruppe von 13 Sängern unter Musikbegleitung zwei Lieder.

Die Predigt brachte Prediger Franz Janzen aus Clearbrook. Er hatte seinen Text aus Hosea 14, 10. Es heißt da so schön: "Denn die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darin; aber die Uebertreter fallen darin." In seinen Ausführungen kam Bruder Janzen auch darauf, daß Gott uns über Südamerika nach Kanada geführt habe, sei kein Fehlgriff von ihm. Wir hätten daselbst sparen und arbeiten gelernt. Außerdem hätten andere daselbst auch noch eine Fremdsprache dazugelernt, für die sie in den späteren Jahren Verwendung fanden. Auch hätten wir erfahren, was in Ps. 4, 4 steht: "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führet; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe."

Geschwister Abram Klassen, Clearbrook, sind mal wieder in Brasilien zu Besuch gewesen und nun berichtete Br. Klassen über seine Erlebnisse daselbst. Er war am Kraul, an der Stelle gewesen, wo sie vor 48 Jahren mal angesiedelt waren. Das war ihm sehr wichtig. Dann kam er auf die Mission zu sprechen und zuletzt erzählte er von einem Gemeindeausflug. Da leuchteten seine Augen. So begeistert ist er wenn er von Brasilien spricht.

Darauf wurden vom Schreiber dieser Zeilen, die Dankesbriefe von der Oberschwester aus dem Hoffnungsheim, Fernheim, Paraguay und von dem Vertreter des Altenheims aus Curitiba, Brasilien, vorgelesen. Nachdem Br. Peter Reimer einen Bibelvers vorgelesen und für das Opfer gedankt hatte, wurde die Kollekte gehoben. Laut Bestimmung sollten in diesem Jahre zwei Drittel der Summe für Hoffnungsheim und ein Drittel für das Altenheim in Curitiba gehen. Während die Kollekte gehoben wurde, sang die Gruppe unter Musikbegleitung noch einige Lieder. Den Schluß machte Br. Abram Klassen, indem er das Lied: O, daß ich tausend Zungen hätte, singen ließ.

Nun fing der zweite Teil des Treffens an. Man begrüßte werte Bekannte, die man schon viele Jahre nicht gesehen hatte. Manche von ihnen waren inzwischen schon ganz grau geworden. Wir danken der Gruppe für den Dienst mit dem Gesang und den Brüdern, die uns mit dem Wort gedient haben und die Kollekte gesammelt haben. Der Besuch auf dem Treffen war gut. Es waren ungefähr 300 Personen erschienen. Die nächste Zusammenkunft soll voraussichtlich am 4. Sonntag im Juli 1978 wieder an derselben Stelle stattfinden.

Peter Rahn, Vancouver

Dank für Fürbitte

"Halleluja! Danket dem Herrn; denn der Herr ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen? Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht! Herr, gedenke mein nach der Gnade, die du deinem Volke verheißen hast; beweise uns deine Hilfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten und uns freuen, daß es deinem Volke wohl geht, und uns rühmen mit deinem Erbteil" (Ps. 106, 1-5).

Am 20. Juli 1977 landeten wir in Winnipeg, wo uns unsere Kinder, Geschwister und Freunde freudig begrüßten. Die Ursache unserer frühzeitigen Rückkehr aus unserm Dienst in Europa war die Erkrankung meiner Frau. Sie erlebte am 9. Juni, auf dem Jugendtag in Bechterdissen einen Anfall und mußte nach Bielefeld ins Krankenhaus befördert werden. Es wurde uns auch bald klar, daß der Herr einen Strich durch die Pläne zog, die für uns gemacht worden waren.

Die Aerzte stellten eine Herzdurchblutung fest und gaben uns wenig Hoffnung für eine schnelle Genesung. Auch erlaubten sie daß Besteigen eines Flugzeuges vor dem 20. Juli nicht, und wir mußten unsere Arbeit demgemäß planen und durchführen.

Kornelia geht es schon etwas besser, bedarf aber noch ihrer Ruhe und Erholung. Wir nehmen das Leben daher mit aller Geduld und werden uns von unserer Arbeit drüben erst einmal ausruhen. Wir möchten uns auch für unsere Kinder und Enkelkinder Zeit nehmen, um uns mit ihnen und lieben Freunden zu beraten, aber dennoch offen sein für des Herrn Wege in unserm Leben.

Auch durfte ich der Konferenz in Toronto beiwohnen und fand dort, wie auch hier reges Interesse für die Umsiedler. Es kommen auch schon Einladungen von Gemeinden, die gerne einen Bericht über diese Arbeit hören wollen. Sobald wir uns erst selbst etwas gesammelt und unsere Dias geordnet haben, kann das auch geschehen.

Heute möchten wir unsern innigsten Dank für die rege Unterstützung und die Fürbitte aussprechen, die wir draußen auf dem Felde reichlich verspürt haben. Gott wolle es allen vergelten und unsere Gemeinden hier zu Hause auch weiter segnen.

Ein besonderes Dankeschön geht an unsere lieben Predigerbrüder im Ruhestand und an die Familien der verstorbenen Predigerbrüder, die uns viele Bücher zukommen ließen, welche wir an die Brüder dort verteilt haben. Durch das provinzielle MCC in B.C. sind uns recht viele Sendungen zugegangen. Un-

(Fortsetzung auf Seite 6-4)

Hiroshima . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)
feiern für die Opfer der Atombombe im Friedenspark abgehalten.

Die Stadt, wie sie aus der Asche entstand, wurde im modernen Stil gebaut. Der Friedens-Gedächtnispark und der 100 Meter breite Friedens-Boulevard sind Symbole des menschlichen Verlangens nach bleibendem Frieden in der Welt. Bekannt als eine internationale Friedens-Kulturstadt, zieht Hiroshima jedes Jahr etwa fünf Millionen Touristen an, sowohl Japaner wie auch ausländische Reisende.

Das Ziel der MB-Gemeinde ist nicht nur eine Gemeinde, sondern eine Gruppe von Gemeinden, die in der Stadt gegründet werden sollen. Das Gebet der Wohlgemuths ist, daß andere sich ihnen anschließen möchten, sowohl Japaner wie auch Missionare. Es gibt nur 20 evangelische Kirchen in der Stadt.

Jean und Ivan wohnen in der Vorstadt in einem neuen Wohnviertel, das "Peace Housing Tract" genannt wird. Das evangelische Zeugnis hier ist minimal und sie fingen mit Versammlungen in ihrem Heim an. Letzten Juli, nur ein Jahr später, mieteten sie ein zentraler gelegenes Lokal, in dem sie sich versammeln.

Wie fängt man in einer großen und fremden Stadt an, ohne Freunde oder Bekannte? Ein Gemeindewachstumsexpert wurde einst gefragt: "Welche Methoden empfehlen Sie für Gemeindegründung?" worauf er erwiderte: "Was irgendwie wirksam ist!"

Was ist in Hiroshima wirksam gewesen? Freundschafts-Evangelisation, Englisch- und Kochklassen, Bibelstudien, Literaturverteilung und reguläre Sonntagsgottesdienste. Manchmal gingen die Wohlgemuths spazieren, während die Leute auf ihren Höfen arbeiteten, und während sie anhielten, um sich zu unterhalten, wurden sie zum Tee eingeladen. Die Wohlgemuths würden dann die Einladung erwidern, und eine Freundschaft wurde angeknüpft. Zu Weihnachten folgten 20 Leute einer Einladung zum Tee, wo sie sich alle gegenseitig vorstellten und erzählten, was ihnen Weihnachten bedeute. Die Wohlgemuths erzählten ihnen dann die wahre Bedeutung von Weihnachten.

Hiroshima braucht wirklich das Evangelium. Es ist eine Stadt, die viel durch Deklarationen, Heiligtümer und Organisationen über den Frieden spricht. Aber, wie Ivan und Jean bemerken: "Nur der Friede, der in Christus zu finden ist, wird bleiben!" Die Wohlgemuths empfinden, daß die Hindernisse für das Evangelium nicht geschichtlich oder politisch sind, sondern das Werk Satans, der versucht, die Leute zu kontrollieren.

Es ist passend, daß Mennoniten-Brüder die Stadt betreten, die einst so bestialisch zerstört wurde, und daß sie mit einer Botschaft des Friedens und der Hoffnung kommen. Die Bombe bleibt ein Denkmal der Zerstörung; die Bibel bleibt für immer das Symbol des Friedens. M.K.W.

Unsere Mission in Japan

Japan hat eine Bevölkerung von 110 Millionen. Die Hauptstadt ist Tokio, eine der größten Städte der Welt. Etwa 84 Prozent gehören dem Buddhismus und Shintoismus an, 15 Prozent sind Anhänger von Soka Kakkai, und 1 Prozent sind Protestanten. Japan hat eine demokratische Regierung mit dem Tenno als Staatsoberhaupt. Fast 100 Prozent der Bevölkerung ist des Schreibens und Lesens kundig.

Wie es anfing. Als die H.G. Thielmans aus British Columbia empfanden, daß Gott sie in die Missionsarbeit nach Japan rief, hatte die MB-Konferenz dort keine Missionsarbeit. Im Jahre 1949 nahmen sie eine Aufgabe vom MCC an. Thielman erwarb ein Grundstück im westlichen Teil von Osaka. Vorgefertigte Gebäude wurden errichtet und die Hilfswerksarbeit fing ernstlich an.

Die erste vollzeitige Missionarin war Ruth Wiens aus Minnesota, die im August 1950 ankam. Ihr Gepäck kam während der ersten Woche im September an — und auch gleichzeitig kam der Taifun Jane. Die MCC-Gebäude wurden von acht Fuß Wasser überschwemmt und alle Sachen der Ruth Wiens waren von Salzwasser verdorben. Jesaja 43, 2, war zu der Zeit ein Trost: "Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen."

Im November 1950 erzählte ein baptistischer Missionar, Thielman von einem größeren Haus in Ikeda, 12 Meilen nördlich von Osaka, das ein Arzt verkaufen wollte. Br. Thielman und Schwester Wiens besichtigten das Haus und empfanden die Leitung des Herrn, dieses Haus als Hauptquartier zum Beginn der Arbeit der MB-Konferenz in Japan zu erwerben.

Aus Nebraska und California kamen im März zwei Ehepaare. Harry und Millie Friesen und Harold und Marianne Gaede zogen in das neue Ishibashi Haus ein, und Ruth Wiens bezog ebenfalls eine Wohnung. Friesens und Gaedes fingen sofort an, die japanische Sprache zu erlernen. Ruth setzte ihre Studien fort und unterrichtete eine Englischklasse in einer der Kirchen in Osaka. Mehrere ihrer Studenten waren am Bibelstudium interessiert, und so wurde eine englische Bibelklasse im MCC-Zentrum in Kasugade angefangen.

China verschließt sich. Im Jahre 1951 kamen die Roland Wienses, die seit 1947 in China gedient hatten, nach Japan, als es nicht länger möglich war, in China zu wirken. Das Ishibashi-Haus war nicht nur gefüllt, sondern ein Umbau und ein Anstrich wurde notwendig.

Erstes Versammlungshaus. Ein in der Nachbarschaft gelegenes Klubhaus war am Sonntag zu haben. Am Muttertag, im Mai 1951, fingen Gottesdienste in Ishibashi an mit neun "Ausländern" — MCC- und Missionarsarbeiter — und 20-30 Japanern. Glieder der Bibelklasse von Ruth Wiens nahmen teil und andere aus der Umgebung kamen hinzu. Eine Klasse für englische Unterhaltung wurde begonnen. Harry Friesen und Harold Gaede gelang es, in der Universität als Englischlehrer unterrichten zu dürfen.

Rubena Gunther kam im September 1951 zu dem Arbeiterstab hinzu. Sie war Lehrerin an einer Schule für Armeeangestellte in Kobe gewesen. Jetzt zählte die Missionarseinheit schon acht Erwachsene und sechs Kinder, alle unter einem Dach. Zwei Küchen dienten dem Arbeiterstab, und wenn nötig, aß die Gruppe in zwei Schichten.

Erste Frucht. Im August 1951 wurden drei junge Männer aus der Bibelklasse von Ruth Wiens getauft.

Die "Jugend für Christus"-Internationale fing 1951 ihre Arbeit in Japan an. Sie benötigte Missionare, um Klassen derer zu unterrichten, die auf den Straßenversammlungen Entscheidungen getroffen hatten. Harold Gaede, Harry Friesen und Roland Wiens gingen jeden Freitagabend in das Osaka Central Auditorium. Einer unterrichtete die erstmalig Anwesenden, ein anderer diejenigen, die zum zweiten und dritten Mal da waren, und der dritte hatte die fortgeschrittene Klasse, die 12 Wochen andauerte. Nach Beendigung des 15-wöchigen Planes, erhielt jede Person eine Bibel als "Absolventen-Geschenk". Nachdem der Direktor des YFC abreiste, setzten Roland Wiens und Ruth Wiens die Bibelklassen fort. Manche unserer starken Arbeiter in der Konferenz sind das Resultat dieser Versammlungen.

Neue Arbeiter. Im April 1952 wurden Jonathan und Alice Bartel ausgesandt, um die Thielmans zu ersetzen. Es war wichtig, die geistliche Arbeit fortzusetzen, die von den Thielmans und anderen MCC-Arbeitern in der Gegend von Kasugade angefangen wurde. Im Frühling 1953 kamen Sam und Renetta Krause an, wie auch David und Mary Balzer. Das Haus war voll, und die Arbeiter fingen an, daran zu denken, die Arbeit auf andere nichtevangelisierte Gebiete auszudehnen — die nicht schwer zu finden waren, denn fast ganz Japan war und ist noch nicht evangelisiert.

Grundbesitzerwerbung. Ein Grundstück wurde von dem "Friends' Meeting House" in Oregon erworben, und die Roland Wienses zogen in den südlichen Teil von Osaka. Mit dem Eigentum übernahmen sie auch eine Gruppe von Gläubigen.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde-Mission kaufte das MCC-Eigentum im Jahre 1953 und seit der Zeit wirkten die Jonathan Bartels als vollzeitige Missionare unter unserer Behörde.

Diese Pionier-Missionare brachten 1952 damit zu, das Ishibashi-Haus umzubauen, um ihre zunehmende Zahl unterzubringen, Bibelklassen durch Dolmetscher zu unterrichten, Traktate zu verteilen, und in langen Stunden des Studiums der japanischen Sprache. Im Jahre 1953 kehrte Familie Gaede aus Gesundheitsgründen nach den USA zurück.

Die erste Kirche der MB-Gemeinde wurde im Jahre 1958 errichtet, teilweise aus alten Armeekasernen gebaut. Die Lehrerwohnung wurde gebaut, die Armeehütten wurden auf das Gelände geholt, und andere Kirchen entstanden. Inmitten der Freude darüber, waren die David Balzers 1959 gezwungen wegen Krankheit nach Hause zurückzukehren.

Camp. Der Camp der Baptisten wurde durch zwei Sommer gemietet für das Camping-Programm. Unweit davon entfernt war ein verlassenes Schlachthaus. Wegen Aberglaubens, der mit dem Platz verbunden war, konnten die Missionare das Gebäude und mehrere acres Land sehr günstig kaufen. So nützlich hat sich diese Einrichtung erwiesen, daß sie jetzt das ganze Jahr hindurch für Camps, Konferenzen und Englisch-Camps benutzt wird.

Evangelisation. Im Jahre 1955 machte der Missionsstab langfristige Pläne, die Stadt Osaka mit 4½ Millionen Einwohnern mit einem Ring von Gemeinden zu umgeben. Zeltversammlungen und Radiosendungen von 15 Minuten Dauer waren geplant. Der Evangelist Kyoichi Kitana wurde angestellt, dabei zu helfen. Bis 1956 waren sechs Predigtstellen und Gemeinden eingerichtet. Im selben Jahr wurde eine kleine japanische Bibelschule begonnen.

Im Jahre 1957 wurde ein Wohnheim für Missionarskinder gekauft und Roland Wienses dienten als Hauseltern. In dem Jahr erhielten unsere Arbeiter von der US-Armee eine Turnhalle und Barracken. Auseinandergenommen, wurde das Material aufbewahrt für späteren Gebrauch bei der Errichtung von Kirchengebäuden.

Der japanische Feldrat. Der Feldrat für Japan begann seine

(Fortsetzung auf Seite 15—2)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Ich wollt, ich wäre reich

Es ist ausgesprochen unfein, ich weiß es, solch einen Stoßseufzer in aller Oeffentlichkeit auszusprechen oder auszustoßen, wie man das in poetischer Floskelhaftigkeit zu nennen pflegt. Jedoch, ich stoße diesen Satz nicht aus, es kostet mich keinerlei Kraft und Ueberwindung, ich sage einfach und bieder und ohne Verstellung, daß ich schrecklich gerne reich wäre. Sie etwa nicht?

Als bescheidener und braver Bundesbürger werden Sie jetzt sicherlich sofort beteuern, daß Geld etwas höchst Aeußerliches, höchst Nebensächliches sei, daß vielmehr die inneren Werte, das Geistige, das Wahre und Eigentliche und Tiefe von Belang seien, und ich bin gewiß, daß alle Leser dazu einstimmig und gleichmäßig nicken werden. Bestimmt! Woher ich das weiß? Ganz einfach, weil ich das auch zu tun pflege, oder genauer gesagt: zu tun pflegte. Und das ist noch gar nicht so lange her. Aber das eben wollte ich erzählen und erklären.

Wir sprachen von Geld, in kleinem Kreis, vertraut und völlig unter uns. Was ich wohl machen würde, wenn ich mehr verdiente, sehr viel mehr, wurde ich gefragt. Ich zuckte die Achseln: Mehr verdienen? Wozu? Ich habe doch alles, was ich brauche. Ich habe das Notwendigste und einiges mehr, ich habe so viel, daß immer noch für einen Wunsch und zwei Wünschlein etwas übrigbleibt. Wozu also sollte ich mehr verdienen wollen?

Aber so dezent habe ich das nicht gesagt, bewahre! Ich war ordentlich in Fahrt gekommen. Geld! Was ist das schon! Wünsche hat man immer, wieviel man auch verdienen mag, die Wünsche kriegen ja Junge wie die Karnickel, und also kann man nicht immer einfach auf die Wünsche gucken und nach Erfüllung lechzen. Ich habe, was ich brauche, und immer noch ein paar Groschen darüber, was will man mehr?

Ich gestehe es, wenn auch nur zögernd, daß ich ein bißchen stolz war auf meine Anspruchslosigkeit, meine bescheidenen Träume, meine Absage an die materiellen Güter. Ich fühlte mich irgendwie besonders, so geistig, wissen Sie, so tief, so fern von jenen platten und geldgierigen Leuten, die anders dachten. Ich fühlte mich so ein bißchen wie jener, der mit einem Blick auf den anderen sagte: "Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie der da!"

Und während ich, ganz unbewußt natürlich, schrecklich stolz war auf meine bescheidene Besonderheit in einer so unbescheidenen Welt, sagte meine liebe Vizemama, jene alte Dame, die mir zur zweiten Mutter wurde und die ich nicht nur herzlich liebe, sondern auch zutiefst respektiere: "So, Sie brauchen kein Geld! Sie haben ja alles! Wunderbar ist das, in der Tat! Denken Sie eigentlich nur an sich, oder wie ist das? Haben Sie sich nie überlegt, daß man Geld nicht für sich selber hat? Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen wieviel Freude man anderen Menschen mit Geld machen kann, wieviel man helfen kann, trösten, aufbauen, vorschießen — nein?"

Ich starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an, beschämt, geknickt und sehr nachdenklich geworden. Wahrhaftig, ich hatte nur an mich gedacht, ich war noch stolz gewesen auf meine Schlichtheit, ich hatte an andere Menschen nicht einmal mit einem halben oder viertel Gedanken gedacht! Dabei hatte sie, die mich so handfest in den Senkel stellte, mir immer ein gutes, ein unübersehbares Beispiel gegeben. Sie hatte überall da mit Geld geholfen, wo mit Geld zu helfen war, und wahrhaftig, das war nicht wenig. Die Kirchengemeinde hatte sie nie vergebens um eine Spende gebeten, und sie hatte immer mehr gegeben, als man erwartet hatte, sie schenkte Bücher, Konserven, Reisezuschüsse, Darlehen; sie half mit einem Schein, wenn jemand sein Sofa neu beziehen lassen mußte oder Bettwäsche brauchte. Sie spendierte hier ein Taxi, dort eine ganze Silberhochzeitsfeier. Sie schenkte je nach den Bedürfnissen des Empfängers einen Rosenstrauß, eine gebratene Ente oder einen Stapel Bücher. Sie war ganz sicherlich kein Mensch, der auf Geld und Güter versessen war, aber sie wußte Geld zu nutzen wie nur einer. Und ich?

Ich zog beschämt den Kopf ein, und ich habe die Zurechtweisung niemals vergessen, vielleicht auch darum nicht, weil ich von ihr nur so selten einmal eine bekam. Aber seither weiß ich und sage ich: Ich wollt, ich wäre reich! Es gibt so vieles zu tun, zu helfen, zu trösten um mich herum, wie sollte ich da das Geld mißachten und schelten, mit dem sich so viel Gutes tun ließe, hier und anderswo? Ich war sehr dumm, damals, als ich behauptete, ich brauche kein Geld, sehr dumm! Hannelore Frank

Aus "Frauendienst."

Goldene Hochzeit

von John und Helen Suderman
(Clearbrook, B.C.)

Am 23. Juli 1977 feierten John und Helen Suderman ihre goldene Hochzeit im Gotteshause der Bakerview MB-Gemeinde zu Clearbrook, B.C. Viele Verwandte von nah und fern, Freunde und Nachbarn, waren der freundlichen Einladung gefolgt, um zusammen den Gedenktag zu begehen.

Nach der einleitenden Orgel- und Violinmusik von Gail Suderman und Myrna Unger, hieß der älteste Sohn, John, alle Anwesenden willkommen. Pastor Ben Zerbe gab den Ton der Dankbarkeit und Freude an, mit den Worten aus Psalm 145: "Ich will dich erheben, mein Gott . . . Kindeskinder werden deine Werke preisen."

Die Enkelkinder brachten das Lied: "Great is Thy Faithfulness", worauf von einer Gruppe das Musikstück "Jesu, Joy of Man's Desiring" vorgetragen wurde.

"Fünfzig Jahre unseres Ehelebens" war das Thema eines Berichtes, das das Ergehen der Familien Suderman und Wedel zeigte, von Sibirien, über Moskau nach Mexiko und dann im Jahre 1926 nach Kanada. Hier führte der Weg sie nach Manitoba auf die Farm. Es folgten schwere Jahre, auch blieb Krankheit nicht aus (Diabetes), aber immer gab Gott Kraft und es bewahrheitete sich das Wort Davids: "Mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen" und "Gottes Wege sind vollkommen" (2. Sam. 22, 30).

In Clearbrook, B.C., wohin sie später ihren Wohnsitz verlegten, hatten alle zehn Kinder die Möglichkeit gehabt, die christliche Hochschule (MEI) zu besuchen.

Nach diesem Bericht folgte ein Lied von den Töchtern und Schwiegertöchtern, und ein Duett "The Lord is My Shepherd", vorgetragen von Erna Friesen und Ingrid Suderman.

Br. Jacob Quiring, Freund der Familie Suderman und früher Pastor der Bakerview Gemeinde, hielt die Festansprache. Er gründete seine Gedanken auf Psalm 106, 1-3. Es ist ein Danklied, in dem der Psalmist die Freundlichkeit und Güte Gottes erhöht. Er bekennt wohl die Uebertretungen des Volkes Gottes, aber über alles rühmt er die Güte des Herrn. Sie soll uns zum Gehorsam und zur Anbetung anleiten. Ein wichtiger Grund zur Dankbarkeit für die Familie sei die Tatsache, daß alle zehn Kinder den Herrn angenommen haben und ihm als Glieder in den verschiedenen Gemeinden dienen.

Die Familie Suderman ist sehr begabt auf dem Gebiet des Gesanges und der Musik. Das kam besonders zum Ausdruck, als alle Kinder und Enkelkinder zusammen so schön zwei Lieder sangen: "We Praise Thee, Lord" und "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes." Damit kam der gottesdienstliche Teil des Hochzeitsfestes zum Abschluß.

Alle Gäste wurden dann eingeladen, am Festmahl im Eßsaal teilzunehmen. Es war ein schöner Anblick, so viele Freunde und Bekannte um die reichbesetzten und mit Blumen geschmückten Tische zu sehen. Der Leiter des Festes stellte den Gästen die Familien aller Kinder vor. Auch andere Verwandte wurden erwähnt.

Nach dem Mahl wurde der Jubilar, Br. Suderman aufgefordert, das Schlußgebet zu sprechen. Er dankte Gott im Namen der Familie für alles Gute, so wie auch für die schweren Tage, die ihnen im Laufe der fünfzig Jahre ihres Ehelebens von Gott gegeben worden waren.

Im Auftrage, J.I. Regehr

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Christian Fellowship Tours

ladet Sie ein mit

H.R. Baerg
Box 977
Winkler, Man.
R0G 2X0

- **Ihre Weihnachtsferien in Bethlehem zu geniessen, im sonnigen Israel.**

22. - 31. Dezember 1977
$1198 von Winnipeg

Einmal im Leben Weihnachten in Bethlehem zu verbringen, an der Stelle, wo Jesus geboren wurde!

Wohin geht die nächste Fahrt?

Dies ist die Frage, die viele alte Leute in Clearbrook und Umgebung in den schönen Sommermonaten beschäftigt. Um eine richtige Auskunft zu erhalten, kommen sie ins Buero des M.C.C.-Möbelgeschäft. Hier werden von der Clearbrook Golden Age Society Bustouren geplant, um unseren alten Leuten eine schöne Fahrt möglich zu machen. Die meisten dieser Fahrten sind Ein-Tag-Touren in B.C. und im Staate Washington. Doch wurden auch längere Touren durchgeführt z. B. nach Europa, California und auch längere Touren in den Norden und Osten von B.C. Als Gesellschaft von Pensionären haben wir den Vorzug, daß wir mancherorts Preisermäßigung erhalten beim Eintritt zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Es kommt auch vor, daß man von uns keine Eintrittsgebühr verlangt und die B.C. Ferry ist so großzügig, daß sie uns in den Tagen von Montag bis Freitag freie Schiffahrt gewährt.

Wie gestaltet sich solche Bustour? Die Vorbereitungen beginnen Wochen, ja Monate vorher. Das Datum, Ort und Route wird festgelegt und Anmeldungen für eventuelle Fahrten werden entgegengenommen. Mitunter kommen die Anmeldungen so schnell, daß in kurzer Zeit alle 46 Sitze im Bus belegt sind. Früh morgens, vor der Abfahrt, werden alle Teilnehmer registriert, mit einem Zeichen versehen, steigen ein, werden stille vor Gott und im Gebet empfehlen wir uns seinem Schutze und seiner Leitung. Jede Woche ist eine Tour geplant, mitunter auch zwei. Sind wir erst eine Strecke gefahren, werden die Liederhefte vorgeholt, verteilt und froh und frisch singen wir die schönen Jubellieder. Manches betagte Herz wurde auf solcher Fahrt erfrischt und erquickt.

Etwas von dem, was wir in letzter Zeit erlebt haben. Victoria, Hauptstadt unserer Provinz, wird wiederholt besucht. Da diese Stadt älter ist als Vancouver, so gibt es da manches altertümliche zu sehen. Butchart Garden mit seiner großartigen Blumenpracht ist Anziehungspunkt tausender Touristen von weit und breit. In Port Alberni-Vancouver Insel, besuchten wir die Papiermühle von McMillan & Blodel Co. Eine Fahrt nach dem Ross-Dam, Washington,

war hoch interessant, wo wir drei Staudämme auf dem Skagit River in Augenschein nahmen. Die Fahrt von North-Vancouver bis Squamish mit dem "Royal Hudson" Zug, war für viele eine große Freude. An einer Seite das Meer und an der anderen Seite die schönen Berge. Mit Royal Hudson ist ja seinerzeit das Königspaar von England quer durch Kanada gefahren. Jetzt ist es ein Luxuszug für Touristen. Eine längere Fahrt per Bahn von North-Vancouver durch den schönen Garibaldi Park bis Lillooet war wirklich schön. Auf der Rückfahrt von Lillooet per Bus hielten wir in "Hell's Gate" an, wo wir mit der Seilbahn über den Fraser-Fluß fuhren. Auf einer Fahrt durch Washington besuchten wir auch das Städtchen Leavensworth, ein nach bayirischem Stil angelegtes Dorf. In letzter Woche waren wir in Seattle und auf dem Wege dorthin besuchten wir die Boeing-Fabrik. Hier werden die großen Jumbo Jets 747 gebaut. Es ist dieses ein Riesenwerk, das seinesgleichen auf der Welt nicht hat. Das Hauptgebäude umfaßt mehr als 50 Acker, alles unter einem Dach. Es ist 115 Fuß hoch, ohne Fenster, und 5800 Arbeiter verdienen dort ihr Brot.

Doch sind die Touren nicht nur geplant, daß wir sehen und genießen wollen; wir wollen auch dienen und anderen etwas geben. So machten wir eine Tour nach Black Creek, um dort in beiden Gemeinden mit einem Programm zu dienen. Prediger Nick Friesen traf die Vorbereitungen, diente mit Ansprachen, und eine Gruppe Sänger von der Clearbrook MBG. diente mit Gesang. Eine weitere Reise nach Kelowna wird jetzt vorbereitet, um auch dort mit einem Programm zu dienen. Auf diese Art und Weise können auch ältere Geschwister anderen Menschen Freude bereiten und ein Segen sein. Ps. 92, 13-16. Is. P. Goertzen

Ottawa Report: Neue Einwanderungsgesetze

Von John Best, Parlamentskorrespondent.

(Canadian Scene) — In diesem Herbst werden Kanadas neue Einwanderungsgesetze in Kraft treten. Die Entwürfe wurden vom Parlament verabschiedet, nachdem die Bundesregierung eine Reihe von Aenderungsanträgen berücksichtigt hatte, um Einwände der Opposition gegen verschiedene Punkte zu entkräften. Dabei ging es vorwiegend um den Umfang der Machtbefugnisse von Einwanderungsbeamten, die ihnen gestatten, manche Einwanderer am Betreten des Landes zu hindern und die den Zustrom der Einwanderer sonst hätten nach Belieben bremsen können.

Eine der wesentlichsten Bestimmungen, die geändert wurden, betraf die geografische Gliederung der Einwanderung. Die Regierung hatte ursprünglich vorgeschlagen, jene Einwanderer bevorzugt ins Land zu lassen, die nichts dagegen einzuwenden hatten, mindestens sechs Monate in Ortschaften zu arbeiten, in denen Arbeitskräfte dringend gebraucht werden. Damit wollte man erreichen, bevorzugte Einwandererziele wie Toronto oder Vancouver zu entlasten. Der Parlamentsausschuß für Einwanderungsfragen akzeptierte jedoch einen Antrag von Charles Caccia, einem Liberalen Abgeordneten aus Toronto, der der Bundesregierung nicht gestattet, Einwanderer einfach dahin zu schicken, wo die Behörden sie haben wollen. Die Freiheit, sich den eigenen Wohnsitz zu wählen, ist laut Mr. Caccia ein Grundrecht, das den Bürgern des Landes und auch den Einwanderern nicht beschnitten werden dürfte. R.M. Tait, der Assistent des Ministerstellvertreters, erklärte sich damit einverstanden. Er vertrat die Ansicht, daß seine Behörde das Ziel einer gleichmäßigeren Verteilung der Einwanderer auch ohne die gesetzlichen Beschränkungen erreichen könnte.

Die neuen Gesetze geben den Einwanderungsbeamten mehr Vollmachten, um unerwünschte Personen aus dem Lande zu halten. Zu denen, die man in Kanada nicht gern sieht, gehören Personen, die vermutlich nur deshalb nach Kanada wollen, um hier irgendwelche Gewaltverbrechen zu begehen oder für organisierte Gangstergruppen zu arbeiten. Gleichzeitig wurden die Bestimmungen für Flüchtlinge gelockert, die aus autoritär regierten Ländern geflohen sind. Dabei wird heute kein Unterschied mehr gemacht, ob sie aus kommunistischen Ländern oder rechtsgerichteten Diktaturen kommen.

Andrew Brewin aus Toronto, der Einwanderungsexperte der NDP, äußerte sich mißtrauisch gegenüber den neuen Bestimmungen, soweit es die allgemeinen Menschenrechte angeht. "Die neuen Gesetze weisen einen traurigen Mangel an Schutz für allgemeine Bürgerrechte auf," meinte er, "ganz besonders fehlt es an Berufungsmöglichkeiten und die Rolle des Bundesparlaments wird weniger bedeutsam."

Als Beispiel führte Mr. Brewin an, daß die Definition, wer als Familienmitglied anerkannt werden kann, nicht mehr Sache des Parlaments ist, sondern durch Kabinettbeschluß bestimmt wird, ohne daß dem Parlament darüber berichtet werden muß.

Nach den neuen Gesetzen kann jeder kanadische Staatsbürger oder legale Einwanderer "nahe Angehörige" als Bürge übernehmen. Das Gesetz erklärt jedoch nicht, wer oder was unter "nahen Angehörigen" zu verstehen ist.

Das Paradoxe an der ganzen Sache ist, daß die neuen Einwanderungsgesetze zu einer Zeit kommen, in der weniger Neueinwanderer nach Kanada kommen als in den vorhergehenden Jahren. Nach den neusten Zahlen vom Statistischen Bundesamt sind im ersten Quartal dieses Jahres 25,557 Einwanderer nach Kanada gekommen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es noch 32,359. Mit insgesamt 149,429 Einwanderern im Jahre 1976 war ein Tiefstand erreicht — die niedrigste Zahl seit 1972.

Dank für Fürbitte

(Fortsetzung von Seite 3-4)

kehrten, sind nach Hillsboro, Kansas gezogen, wo Br. Wall ab 1. Oktober als Assoziierter Sekretär für Lateinamerika beim Missionsdienst antritt. Geschwister Wall bringen die Erfahrung des Pastoraldienstes und der Missionswirksamkeit in Uruguay und Paraguay mit sich. Br. Wall wird für Besuche in den Gemeinden bei Missionskonferenzen zu haben sein, so weit es seine Zeit gestattet. Er wird vom 2. bis 7. Oktober an der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde in einer Evangelisation dienen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 2-4)

sern herzlichsten Dank. Einige dieser Bücher wurden an Geschwister John und Helen Doerksen in Unna-Massen überwiesen, sie werden diese an solche Personen überweisen, die guten Gebrauch von den Büchern machen werden.

Am Tage unserer Abfahrt brachte uns die Post ein Schreiben aus California, mit der Anmeldung, daß weitere Sendungen auf dem Wege seien. Ich habe sie ebenfalls an Geschwister Doerksen überweisen lassen und alle weiteren Sendungen sollten an sie adressiert werden. Sie haben guten Kontakt mit den Leuten und können darin einen guten Dienst leisten. Zugleich ist diese Arbeit so schön mit ihrer Arbeit zu verbinden.

Liebe Geschwister, werdet nicht müde für die Arbeit dort drüben einzustehen. Unsere lieben Umsiedler sagen ganz offen, daß sie sich mit den Mennoniten in Kanada am engsten verbunden fühlen und sie sollen sich in uns nicht täuschen. Wir rühmen Gottes Gnade und unser Herz ist bei unsern lieben Umsiedlern, unter denen wir viele liebe Freunde haben, und Gott wolle sein Werk dort auch weiter segnen.

P.J. und Kornelia Froese,
Box 1621,
Winkler, Manitoba, Canada
R0G 2X0

Now that you're home, where are you going?

Summer's pause with trips
to beach or mountains, to relatives or church conference
has ended.

But human need took no summer vacation.
As we resume the tasks of school, work, church
let us confront anew the wounds of the world
following Christ who thrusts us into mission,
sharing skills and funds through MCC.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8

Der Anblick Christi

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Siehe, das ist Gottes Lamm!" (Joh. 1, 36). Es ist ein großes Vorrecht, wenn ein Mensch sehen kann. Als einmal ein Blinder zu Jesus kam, hatte er nur ein brennendes Verlangen, er wollte sehen. Der Mensch besitzt ein physisches Auge, womit er greifbare Dinge sehen kann. Er hat aber auch ein Geistesauge, womit er Dinge überlegen, fassen und begreifen kann, die in das Gebiet des Verstandes, der Vernunft und des physisch Unsichtbaren, des Glaubens und der Ewigen hineingehören.

In dieser Ansprache wollen wir uns nicht so viel mit dem beschäftigen, was wir mit dem natürlichen Auge sehen können, sondern mit dem, was unser Geistesauge sehen kann. Denken wir an uns selbst, so kann es uns wie Petrus ergehen, der da sagte: "Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch." Beschäftigen wir uns in unserem Denken mit unseren Mitmenschen, so werden wir wohl an Römer 3, 23 erinnert, wo es heißt: "Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." Richten wir unsern Blick auf die bestehenden Weltverhältnisse, so mag es uns wie Josaphat ergehen, der in seiner großen Bedrängnis sage: "Wir wissen nicht, was wir tun sollen" (2. Chronika 20, 12). Zu gleicher Zeit aber sagte er, was für einen Entschluß er und sein Volk gefaßt hatten. Er sagte gleich anschließend: "Unsere Augen sehen nach dir." Das wollen auch wir heute tun und unsern Blick auf den Herrn Jesus werfen. Das Thema lautet: "Der Anblick Christi" oder "Die siebenfache Wirkung des Anblicks Christi." Und nun gehen wir zur Betrachtung des angegebenen Themas:

I. **Der Anblick Christi treibt zur Entscheidung für Ihn.** Zwei Jünger Johannes des Täufers, Andreas und Johannes, hörten, daß ihr Lehrmeister von Jesus sprach. Und als sie die Worte gehört hatten: "Siehe, das ist Gottes Lamm" und die Aufforderung befolgt hatten Jesus zu sehen, folgten sie Jesus nach. Sie folgten jetzt dem nach, von dem ihr Lehrer Johannes der Täufer gesagt hat, daß er nicht wert sei, dessen Schuhriemen aufzulösen. Der Täufer stand bei ihnen im hohen Ansehen und nun Jesus zu folgen, der noch höher stand, war allerdings eine sehr ansehnliche Entscheidung, die eine Bedeutung für Zeit und Ewigkeit hatte. Auch Nathanael kam und sah Christus und folgte ihm nach (Joh. 1, 46-49).

II. **Der Anblick Christi gibt das Bewußtsein der Sündenvergebung.** Johannes der Täufer zeugte und sagte von Jesum: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" (Joh. 1, 29).

Wenn Gott uns durch sein Wort etwas zeigen will, so gilt es darauf zu achten, denn es ist wertvoll. Hier wird unsre Aufmerksamkeit auf seinen Sohn gelenkt, der hier als Lamm Gottes bezeichnet wird. Als Lamm Gottes ist er das Opfer, das Gott gebracht hat. Lämmer waren in Israel die besten Opfer, die gebracht werden konnten. Christus, der Sohn Gottes, war das beste Opfer, das Gott der Vater bringen konnte. Der Zweck dieses Opfers wird auch sogleich angegeben. Als Gotteslamm sollte er der Sündenträger der Welt sein. Jedermann, der Sündenvergebung sucht und sie im Glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten, auferstandenen, gen Himmel gefahrenen und wiederkommenden Heiland annimmt, wird selig und erlangt das volle Heil und das Bewußtsein der Sündenvergebung.

III. **Der Anblick Christi gibt auch Gewißheit des ewigen Lebens.** Jesus selbst sagte die inhaltsreichen Worte: "Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, hat das ewige Leben" (Joh. 6, 40). Gott, der Vater, hatte zu ihm gesagt: "Denn das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage." Wahrlich, es bedeutet viel, wenn wir unsern Glaubensblick auf den Herrn Jesus werfen. Es ist also nicht nur ein Blick, den Jesus wünscht, sondern auch ein Blick, den Gott der Vater wünscht, daß die Leute auf seinen Sohn werfen möchten. Der Sohn gibt dabei nicht zeitliches, nein ewiges Leben. Die Furcht vor dem Tode hat dann ein Ende, denn Christus hat dem Tode ein Ende gesetzt. "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" (1. Kor. 15, 55).

IV. **Der Anblick Christi gibt dem Menschen auch einen tiefen Herzensfrieden.** Nachdem der alte Simeon den Herrn Jesus gesehen und auf seine Arme genommen hatte, sagte er: "Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen" (Luk. 2, 29. 30). Auch heute ist es so, daß, wer Jesus mit seinem Glaubensauge ansieht, der wird heil zu derselbigen Stund. Es ist wahrlich ein tröstliches Wort lesen zu dürfen: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ja, der Glaube an Jesus gibt ewiges Leben und einen tiefen Herzensfrieden, das heißt eine innere Ruhe, die kein anderer geben kann.

V. **Der Anblick Christi erfüllt das menschliche Herz auch mit einer überflutenden Freude.** Nach Jesu Kreuzigung waren die Herzen der Jünger tief betrübt und furchtsam, denn sie fühlten ohne Jesus einsam und verlassen. Hatten sie vorher eine volle Genüge empfunden, so fühlten sie ohne den Heiland eine unbeschreibliche Leere. Als sie aber mit einmal den auferstandenen Heiland vor sich sahen, wurden sie wieder hoch erfreut. Er zeigte ihnen die Hände und seine Seite. Gleich darauf heißt es: "Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen" (Joh. 20, 20). Hier und jetzt im Erdenleben, haben wir die Freude, daß wir Jesus im Glauben als unsern Erlöser annehmen können. Wahrlich, das ist eine große Freude. Wenn wir aber Christus in der himmlischen Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht sehen werden, das wird eine noch viel größere Freude sein. Daß die bereits heimgegangenen Propheten, Apostel und sonstigen wahren Jünger Jesu jetzt froh in der Gegenwart Jesu sind, ist verständlich. Sicherlich verursacht es uns auch große Freude, die Aussicht zu haben, Jesus auch einst von Angesicht zu Angesicht schauen zu dürfen. Wie wird es aber sein, wenn das Zukunftsbild sich in die glorreiche ewige selige Gegenwart umgestalten wird?

VI. **Der Anblick Christi macht uns Christus ähnlich, schon hier in der Welt teilweise und völlig im Jenseits, in der Herrlichkeit.** Deshalb heißt es in 1. Joh. 3, 2: "Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Es ist wahrlich ein Vorrecht schon jetzt Gotteskinder zu sein und das werden wir durch die gläubige Annahme Jesu und des Werkes der Erlösung die er für uns zuwege brachte. Es ist kein Wunder, daß der Liederdichter singt: "Wie schön, ein Gotteskind zu sein, wie schön, von Sünde frei und rein, wie schön, wenn alles, alles gut durch Jesu Christi Blut." Das Bewußtsein in seinem Herzen zu tragen, daß man ein Gotteskind ist, ist wahrlich so groß, daß man es schier nicht fassen kann, und daß wir noch etwas Herrlicheres zu erwarten haben scheint uns noch unfaßbarer zu sein. Bei all diesem bewundern wir die Liebesabsichten Gottes mit uns und preisen seinen heiligen Namen. Ja, wahrlich, der Herr ist gut und seine Güte währet ewiglich. Laßt uns Gnade vom Herrn nehmen um Christus ähnlich schon hier im Erdenleben zu sein. Möchte die Christusähnlichkeit sich in unserm Leben offenbaren, in unserm Denken, in unserm Tun, in unserm täglichen Umgang mit den Menschen, mit welchen wir zu tun haben, und in unsrer ganzen Gesinnung. In Philipper 2, 5 lesen wir die treffenden Worte: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Und in demselben Kapitel ist die Rede von Christi Liebe, Hingabe, Geduld, Demut. Darin sollen auch wir Christus ähnlich sein.

VII. **Der Anblick Christi stillt auf immer die Sehnsucht des menschlichen Herzens.** In Psalm 17, 15 heißt es: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde."

Ein Beispiel. Eine Mutter saß mit ihrem 12jährigen total blinden Sohn am Stubenfenster und beobachtete die untergehende Sonne. Sie erzählte ihm, wie schön die untergehende Sonne aussah, besonders auch wenn sie ihre Lichtstrahlen gegen hohe Berge, gegen mancherlei Bäume, gegen Wolken warf. Gespannt horchte der Knabe auf Mutters fesselnde Wort. Dann rückte der junge noch näher an Mutter heran, setzte sich auf ihren Schoß und befühlte Muters Stirne, ihre Ohren, ihre Nase, ihren Mund, ihre Wangen, ihr Kinn und ihre Gesichtszüge und sagte dann: "Mama, ich glaube, daß die untergehende Sonne sehr schön ist, aber ich glaube bestimmt, daß Du noch viel schöner aussiehst und bist.

Es gibt wahrlich viele Schönheiten in der Welt und in der Natur, an denen wir uns fast nicht sattsehen können. Immer wieder sprechen wir davon und erzählen andern Leuten von den wahrgenommenen Schönheiten. Die erhebendste und beste aller Schönheiten, die es gibt, ist Christus unser herrlicher Erlöser, von dem wir in Psalm 17, 15 lesen: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde." Der Höhepunkt aller Schönheit ist Christus und die entgültige Sättigung ist bei ihm zu finden. Wir werden völlig befriedigt sein an dem Bild seiner Schönheit. Wahrlich des Psalmisten Gebet war ein weises Gebet. Gott gebe auch uns Gnade weise zu beten, und Christi Schönheit wahrzunehmen. Amen.

Eine gesegnete Zeit im Camp Evergreen

(Sundre, Alta.)

Welche Freude, all die lieben Freunde und Geschwister im Herrn begrüßen zu dürfen, welche wir voriges Jahr in Camp Evergreen kennen und lieben gelernt haben. Nur einige konnten nicht dabei sein, dann aber waren andere zum ersten Mal gekommen. Zu Abendbrot gab es den ersten Tag gute Hühnersuppe mit selbstgemachten Nudeln und frisch gebackenem Brot dazu, und Nachtisch. Alle Mahlzeiten waren sehr gut.

Zu 7.30 Uhr versammelten wir uns im Chapel. Walter Loewen, Direktor, begrüßte uns und wir mußten unsere Namen sagen, wo wir geboren und wo wir gewohnt hatten und jetzt wohnen. Es war ganz interessant. Die meisten sind in Rußland geboren.

Dann sprach Br. Martin Durksen. Sein Text war Matth. 5, 3: "Selig sind, die geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr." Wir leben im Zeitalter des Heiligen Geistes. Ein wahres Gotteskind ist immer arm, es muß alles von Gott kommen. Wir dürfen und müssen Kraft nehmen. Kraft nach dem Reichtum seiner herrlichen Gnade. — Röm. 5, 18 bis Ende; Röm 6, 1 bis 15. Wir erleben zu viel in dieser Zeit, woran Gott keine Freude hat. Gott braucht unsere Gemeinschaft. Er will uns noch tiefer in seine Gemeinschaft bringen. Wie oft findet man unter Gläubigen: Stolz, Halsstarrigkeit, Hartnäckigkeit, Unversöhnlichkeit, Lieblosigkeit. Wir müssen an uns arbeiten, an unseren Charakter arbeiten lassen. Wenn der Glaube nichts mehr ist als eine Zustimmung, das ist nicht genug. Wollen nicht beim Glaubensbekenntnis stehen bleiben, sondern es ausleben.

"Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen". Höflichkeit hat mit Sanftmut nichts zu tun. Sanftmut kommt aus Gott. Die Kraft muß von Gott kommen. die Sanftmut ist eine Kraft. Wir können uns Gott so übergeben, wie wir sind, nicht so wie wir sein möchten. Uns Gott übergeben, da liegt die Kraft. — Gnade erwartet, daß wir uns Gott übergeben; wenn wir in seiner Hand sind, kann er uns brauchen.

Matth. 5, 6: "Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Gerechtigkeit ist eine Gabe von Gott. Es hungert und dürstet die da leben; gesunde Christen haben einen Hunger, tote Menschen haben keinen Hunger. Wir entwickeln uns nicht, wenn kein Hunger da ist, dann ist man geistlich tot. Wir als Christen nähren uns vom Ewigen. Das Wort Gottes muß uns das Licht geben. Wir sind machtlos gegen die Sünde. In der Reinheit Gottes sehen wir unsere Sünde. "Bis das ich ging ins Heiligtum". Wir brauchen die Kraft des Geistes um Ueberwinder zu sein. Der Geist muß überhand nehmen über das Fleisch. Wir können keinen Sieg erringen ohne den Geist.

"Ihr seid das Salz der Erde". Das Salz verzehrt sich wenn es nützlich sein soll. Das Salz, das wir der Welt geben, ist die Kraft Christi. Wo Christen sind, soll man es merken. Den letzten Tag nach Frühstück sprach Br. Durksen über Joh. 15.

Für die meisten, oder war es nur für einige, war es eine recht geschäftige Zeit. Frauen nähten an einer Decke (Quilt). Männer halfen beim Bauen. Obzwar es oft regnete, so gab es doch noch Sonnenschein, und die Männer spielten draußen. Auch wurde für unser Programm geübt. Donnerstagabend war unser Bankett. Die Tische waren festlich geschmückt und es gab Schinkenfleisch und Pflaumenmus, mit anderem dazu. Nachher begaben wir uns zum Chapel, wo das Programm gebracht wurde. Schöne Lieder wurden gesungen, "Skitts" aufgeführt und manche Erfahrungen wurden erzählt.

Einen innigen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, das wir eine schöne gesegnete Zeit genießen durften!

Einen Gruß der Liebe an alle, die dabei waren und an alle Leser! Bitte entschuldigt, daß dieser Bericht so spät kommt, wir warteten auf Bilder und die kamen nicht. Heinrich und Anna Sukkau

R.R.1, Sexsmith, Alta.
T0H 3C0

Informationsdienst der IMO

Liste 88

5252. Galster, Edmund, 4. Dezember 1939, Ludwigstal, Sap. 5253. Galster, Anna/Sudermann, 22. August 1938, Rosenbach, Sap. 5254. Galster, Natalja, 21. August 1964, Krasnaja Retschka, Kirg. 5255. Galster, Waldemar, 1. Januar 1966, Krasnaja Retschka, Kirg. 5256. Galster, Anna, 6. November 1967, Krasnaja Retschka, Kirg. 5257. Galster, Johann, 4. September 1970, Krasnaja Retschka, Kirg. 5258. Galster, Marina, 21. Februar 1974, Krasnaja Retschka, Kirg. 5259. Galster, Marta/Hottmann, 27. Juni 1913, Ludwigstal, Sap. 5260. Sudermann, Johann, 24. November 1900, Nummer 1-2, Orenburg. 5261. Sudermann, Sara/Wiebe, 16. März 1904, Neuendorf, Sap.

Eingetroffen am 12. Juli 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 124, II, 4750 Unna-Massen-N.

5262. Germin, Josef, 20. März 1939, Antonowka, Sap. 5263. Germin, Ida/Wellm, 8. Mai 1939, Antonowka, Sap. 5264. Germin, Elisabeth, 22. März 1963, Aktjubinsk, Kas. 5265. Germin, Leonid, 27. Juni 1966, Aktjubinsk, Kas. 5266. Germin, Nikolaus, 26. Februar 1971, Aktjubinsk, Kas. 5267. Wellm, Luise/Ediger, 13. Dezember 1916, Rudnerweide, Sap.

Eingetroffen am 13. Juli 1977 aus Aktjubinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 112, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5268. Görz, Anna/Heidebrecht, 14. August 1909, Hamburg, Sap.

Eingetroffen am 7. Juli 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 133, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5269. Klassen, Johann, 10. Juni 1936, Nikolaital, Dnjepr. 5270. Klassen, Katharina/Epp, 4. März 1939, Michelsburg, Sap. 5271. Klassen, Katharina, 30. November 1964, Tokmak, Kirg. 5272. Klassen, Jakob, 23. Februar 1966, Tokmak, Kirg. 5273. Klassen, Maria, 6. Juli 1967, Tokmak, Kirg. 5274. Klassen, Andrej, 22. April 1971, Tokmak, Kirg. 5275. Klassen, Peter, 20. Februar 1973, Dschambul, Kas. 5276. Klassen, Kornelius, 9. Juli 1975, Dschambul, Kas. 5277. Klassen, Helene, 1. Oktober 1976, Dschambul, Kas.

Eingetroffen am 16. Juli 1977 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 89, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5278. Neufeld, Erich, 5. September 1941, Halbstadt, Sap. 5279. Neufeld, Elsa/Maier, 2. Juli 1948, Rupsowsk, Altai. 5280. Neufeld, Edith, 6. Juni 1968, Jurmala, Lettl. 5281. Neufeld, Inge, 23. Februar 1972, Jurmala, Lettl.

Eingetroffen am 3. Juli 1977 aus Jurmala, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 80, II, 4750 Unna-Massen-N.

5282. Penner, Heinrich, 18. Dezember 1948, Widjenowka, Kas. 5283. Penner, Larissa/Hübert, 27. Januar 1947, Schutschinsk, Kas. 5284. Penner, Heinrich, 2. August 1972, Talgar, Kas. 5285. Penner, Anna, 26. Oktober 1973, Schutschinsk, Kas. 5286. Penner, Nikolai, 13. Oktober 1974, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 5. Juli 1977 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 120, II, 4750 Unna-Massen-N.

5287. Reger, Heinrich, 2. Januar 1939, Alexandrowka, Nikol. 5288. Reger, Irma/Isaak, 15. November 1939, Neu-Alexandrowka, Omsk. 5289. Reger, Heinrich, 24. August 1964, Karaganda, Kas. 5290. Reger, Peter, 8. Januar 1966, Karaganda, Kas. 5291. Reger, Marina, 29. September 1968, Karaganda, Kas. 5292. Reger, Luise, 3. August 1970, Karaganda, Kas. 5293. Reger, Anna, 8. Juli 1973, Karaganda, Kas.

Eingetroffen am 13. Juli 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 89, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5294. Tiessen, Heinrich, 3. September 1936, Sparau, Sap. 5295. Tiessen, Lydia/Sudermann, 6. Februar 1936, Franztal, Sap. 5296. Tiessen, Elisabeth, 9. März 1959, Jurga, Kemerowo. 5297. Tiessen, Nelli, 21. September 1960, Jurga, Kemerowo. 5298. Tiessen, Larissa, 8. Januar 1966, Jurga, Kemerowo. 5299. Sudermann, Kath./Brauer, 24. August 1907, Franztal, Sap.

Eingetroffen am 5. Juli 1977 aus Angren, Taschkent. Adresse: Auf der Tüte 121, IV, 4750 Unna-Massen-N.

5300. Töws, Heinrich, 26. September 1944, Kanserowka, Orenbg. 5301. Töws, Elvira/Hildebrandt, 2. April 1947, Soda Kombinat, Altai. 5302. Töws, Irena, 23. März 1970, Ciro-Selo, Kirg. 5303. Töws, Helena, 3. November 1971, Ciro-Selo, Kirg. 5304. Töws, Heinrich, 10. Februar 1974, Ciro-Selo, Kirg. 5305. Töws, David, 22. April 1976, Ciro-Selo, Kirg.

Eingetroffen am 1. Juli 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 77, IV, 4750 Unna-Massen-N.

5306. Waikum, Viktor, 20. September 1913, Rohrbach, Odessa. 5307. Waikum, Marta/Hober, 13. September 1913, Rohrbach, Odessa. 5308. Waikum, Rudolf, 17. August 1941, Rohrbach, Odessa. 5309. Waikum, Elisabeth/Stobbe, 9. März 1939, Melitopol, Sap. 5310. Waikum, Heinrich, 27. November 1964, Alma-Ata, Kas. 5311. Waikum, Eduard, 12. März 1966, Alma-Ata, Kas. 5312. Waikum, Rudolf, 10. Juli 1967, Alma Ata, Kas. 5313. Waikum, Larissa, 9. Februar 1969, Alma-Ata, Kas. 5314. Waikum, Lilli, 27. März 1970, Alma-Ata, Kas. 5315. Waikum, Jakob, 13. August 1974, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 6. Juli 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 89, III, 4750 Unna-Massen-N.

5316. Warkentin, Johann, 18. Juni 1912, Pascha-Tschokmak, Krim. 5317. Warkentin, Nadeshda/Balzer, 11. Mai 1918, Börongaw, Krim. 5318. Warkentin, Andrej, 25. März 1955, Koserowka, Kas. 5319. Warkentin, Elvira, 8. Februar 1959, Koserowka, Kas.

Eingetroffen am 12. Juli 1977 aus Rakvere, Estl. Adresse: Auf der Tüte 61, IV, 4750 Unna-Massen-N.

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

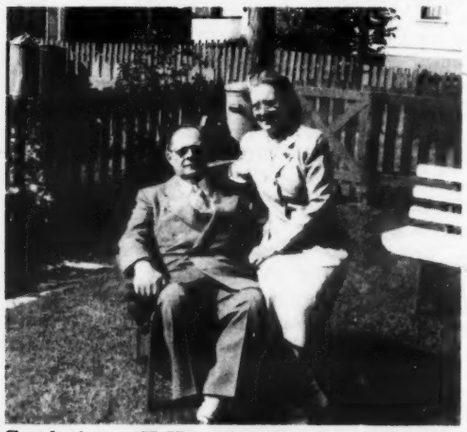
(43. Fortsetzung)

Den nächsten Bericht in der "Mennonitischen Rundschau" schrieb er erst nach Neujahr 1951. Darin ist kaum etwas über den Bibelschulunterricht geschrieben, sondern über die darauffolgende Arbeit in verschiedenen Kursen und Vortragsreihen, die er übernommen hatte. Der Bericht erschien in der "Mennonitischen Rundschau" am 17. Januar 1951:

"Dank Gottes Gnade haben wir wieder dürfen über die Schwelle des neuen Jahres treten. Wir schreiben heute den 2. Januar 1951. Was uns das Jahr 1950 gebracht hat, ist heute Geschichte geworden; was das neue Jahr bringen wird, liegt dunkel, verhüllt vor uns. Jedoch ist für den Christen auch die dunkelste Zukunft gerade so licht, wie es die herrlichen Verheißungen sind, die Gott uns in seinem Wort gegeben hat. Darum, wenn das Herz auch manchmal zittert beim Blick auf die dunkeln Wolken am Völkerhimmel, sprechen wir doch mit einem Paulus: ". . . uns ist bange, aber wir verzagen nicht."

Draußen ist es trübe. Nach einigen Tagen recht sehr kalten Wetters ist es nun wieder wärmer geworden und heute hat es schon geschneit, auch geregnet. Gegenwärtig hat sich alles in trübes, graues Dunkel gehüllt. Das Wetter will ja oft auch unsere Stimmung beeinflussen.

Die Feiertage liegen hinter uns. Langsam findet sich ein jeder wieder bei seiner Arbeit ein. Für den Prediger sind ja die Festtage oft besondere Gelegenheiten, das teure Evangelium zu verkündigen und daher richtige Arbeitstage. Nach dem Schlusse der Bibelschule in Basel, über die ich vor einiger Zeit einen ausführlichen Bericht gegeben habe,



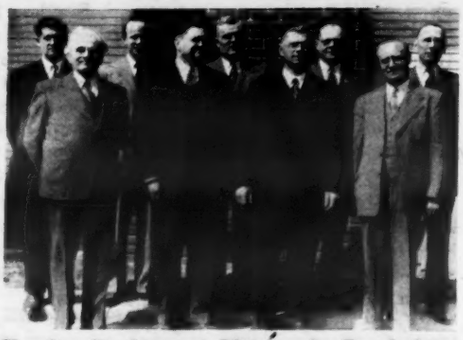
Geschwister H.H. und K. Janzen, 1952, Winnipeg.

verließ ich die schöne Schweiz wieder und fuhr nach Frankfurt. Kaum, daß ich einige geschäftliche Angelegenheiten geregelt hatte, so bot sich mir die schöne Gelegenheit, mit Br. C.F. Klassen im Auto nach Gronau mitzufahren. Dorthin wollte ich, denn ich hatte geplant, hier meine Weihnachten zu verleben.

Wir kamen gerade noch zur Zeit nach Gronau, um teilzunehmen an der Abschiedsfeier, die man hier veranstaltet hatte zu Ehren zweier holländischer Krankenschwestern, welche 14 Monate lang in dem MCC-Krankenhause zu Gronau geholfen hatten. So ist und bleibt es hier unter den MCC-Leuten bei einem fortwährenden Begrüßen und Abschiednehmen. Es trägt dieser Umstand auch dazu bei, daß das Leben eines MCC-Arbeiters nicht zu monoton wird.

Sonntag morgen, am 17. Dezember, fuhr ich im Auto nach Espelkamp. Es war dieses während dem Kriege eine Militäranlage mit vielen Bauten. Nach dem Kriege lag diese Anlage unbenutzt da. Da kam man auf den Gedanken, hier eine Flüchtlingsansiedlung zu schaffen. Es wohnen heute viele Flüchtlinge dort in Häusern, die sie selber, oder Baugesellschaften aufgerichtet haben. Junge Mennoniten aus Amerika haben gleich von Anfang an hier tapfer mitgeholfen, Häuser zu bauen und nebenbei manchen Dienst für den Meister getan. Sie werden von der ganzen Ansiedlung geschätzt und geliebt. Es ist eine Gruppe von lieben, lebenslustigen Menschen, die eine Freude darinnen finden, dem Herrn an dem Mitmenschen zu dienen. Diese hatten nun für mich mit dem Pastor der lutherischen Gemeinde in Espelkamp verabredet, daß ich am Sonntag im Morgengottesdienst mit der Predigt dienen werde. Das Gebäude, die provisorische Kirche, sehr groß, war nicht geheizt und es war kalt. Die Zuhörerschar war nicht sehr groß, aber sehr aufmerksam. Am Nachmittag besuchten wir eine kleine Gruppe von westpreußischen Mennoniten und hielten eine Hausandacht ab. Abends sprach ich im Hause des MCC in Espelkamp vor einer zahlreichen Versammlung, die sehr aufmerksam war, über die zehn Jungfrauen. Auch einer der Pastoren war zugegen. In der folgenden Woche hatte der Pastor der lutherischen Kirche unseren MCC-Arbeitern gegenüber den Wunsch ausgesprochen, ich möchte im Frühling oder im Sommer auf eine volle Woche hinkommen, um Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Das sei eben, was sie dort brauchten, habe er gesagt und sie bitten dringend darum. Ich versuche, diesen Dienst in meinen Arbeitsplan für den kommenden Frühling einzuschließen. Spät an dem Abend kehrten wir nach Gronau zurück.

Am 19. Dezember fing ich hier mit Vorträgen über die Offenbarung an. Man hatte mich schon im Herbst darum gebeten und so versuche ich, meine Zeit auszukaufen, die ich hier in den Weihnachtstagen verleben wollte. Man hatte auch die Evangelischen und die Baptisten eingeladen und so hatten wir bisher recht guten Besuch dieser Versammlungen, besonders wenn man erwägt, daß sie in einer Zeit des Jahres stattfinden, wo jedermann glaubt, keine Zeit für dererlei Versammlungen zu haben, weil man sich doch für die Feiertage vorbereiten muß. Es ist erfreulich zu merken, wie gerade in Gronau ein besonderes Verlangen nach einem tieferen Verständnis des Wortes Gottes zu finden ist. Dieses bezieht sich nicht nur auf unsere Flüchtlinge, sondern auf die Christen der Stadt im allgemeinen. Von Zeit zu Zeit sind meine Vorträge unterbrochen worden durch die Feiertage, an denen ja entsprechende Ansprachen gehalten werden mußten. So hatte die Sonntagsschule des Flüchtlingslagers ein sehr schönes Weihnachtsprogramm vorbereitet, welches sie am Heiligen Abend brachten. Nach dem Programm hatten wir Amerikaner im MCC-Heim unsere Weihnachtsbescherung, die wir uns gegenseitig bereitet hatten. Auch von der Flüchtlingsgruppe aus war jeder von uns mit einem schönen Geschenk bedacht worden. Der Baum



Komitee für Aeussere Mission der Bundeskonferenz der MB-Gemeinden, 1952 (v.l.n.r.), 1. Reihe: H.S. Voth, P. Lange, J. Harder, G.W. Peters; 2. Reihe: J.B. Toews, W. Hiebert, J.G. Baerg, H.H. Janzen und A.E. Janzen.

stand in seinem Lichterglanz und Weihnachtslieder erschollen. Es war richtig Weihnachten, nur im Herzen war es stille geworden und die Gedanken schwebten über den großen Ozean und weilten im Kreise der lieben Familie, die zum ersten Male im Laufe der 27 Jahre unseres Ehelebens Weihnachten ohne die Gegenwart des Vaters feiern würde. Auch dazu gibt der Herr Gnade und er versteht, wunderbar zu trösten.

Im Flüchtlingslager hier fließt das Leben der lieben Insassen weiter zwischen Freude und Leid, freudigem Hoffen und bitterer Enttäuschung. Der eine hat die freudige Nachricht empfangen, er darf nach Kanada fahren, der andere ist der Gesundheit wegen auf neun Monate, oder ähnlich, zurückgestellt worden. In den Feiertagen fegte eine Welle der Erkältungen durch das Lager und viele lagen krank. Es war das an dem Besuch der Versammlungen sehr gut zu spüren. Man bekommt aber immer wieder den Eindruck — ganz mutlos werden die Leute nie. Sie haben in ihrem Leben warten gelernt und so trösten sie sich von Jahr zu Jahr mit der Hoffnung, endlich schlägt auch für uns die Stunde der Erlösung und wir werden zu unseren Lieben in die neue Heimat fahren dürfen. Hoffnungsloser schon trübt sich der Blick, wenn das Gespräch auf die Lieben kommt, die noch jenseits des eisernen Vorhangs schmachten, von denen man oft schon fünf bis zehn Jahre keine Nachricht mehr hat: Ob die noch leben? Ob man sie je wird zu sehen bekommen? Da weint mancher Gatte um sein Weib, oder die Gattin um ihren Mann. Eltern trauern um ihre Kinder. Es ist ein trauriges Bild, und das Herz krampft sich zusammen vom Mitleid, wenn man sie sieht, wie gerade um Weihnachten die Gedanken dorthin ins Ungewisse fliegen. Und doch —, Gott weiß alles und hat einen Weg auch hier. Wer ihn nur verstehen lernt und in ihm ruht, der findet auch hier wieder Trost.

Uebermorgen fahre ich wieder zurück nach Frankfurt. Sonntag morgen beginne ich eine Woche Erweckungsversammlungen in der Mennonitengemeinde zu Friedelsheim in der Pfalz. Von dort geht's nach dem Elsaß, nach Altkirch, zu einem Bibelkursus. Dann eile ich auf den Thomashof bei Karlsruhe zu einem Predigerkursus und von hier nach Ingolstadt, wo ich in der Mennonitengemeinde mit dem Worte dienen werde, und zwar eine Woche lang. Anfangs Februar begebe ich mich wieder nach Basel, um daselbst Erweckungsversammlungen in der Mennonitengemeinde abzuhalten und auch Bibelkurse zu leiten.

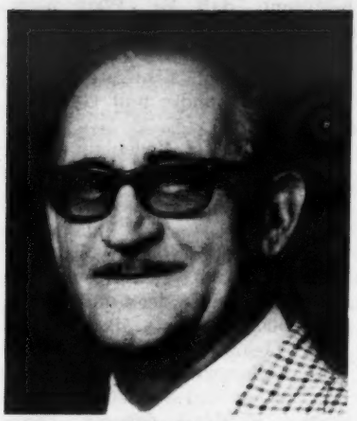
(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Nikolai A. Toews †

(Abbotsford, B.C.)



"Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Unser Vater Nikolai A. Toews wurde am 11. November 1913, in Rueckenau, Molotschna, Rußland, geboren. Er war der jüngste Sohn von Aron und Agnes (geb. Harms) Toews. In diesem Dorfe, wo Vater als Lehrer und Prediger diente, verlebte er eine frohe Kindheit. Im Jahre 1918 zogen Vaters Eltern nach Friedensruh, dem Heimatdorf seiner Mutter. Dort besuchte Vater die Dorfschule, und verlebte mit Eltern und Geschwistern die schweren Jahre des Bürgerkrieges und der darauffolgenden Hungersnot.

Im Mai 1926 kam er, nach Beendigung der Dorfschule mit seinen Eltern nach Kanada, wo sie dann 7 Monate bei Dalmany, Sask., wohnten. Er war von Natur ein heiterer Knabe. Die Familie wurde hier bald mit der Sprache und dem kanadischen Schulwesen bekannt. Doch schon im Februar 1927 zogen sie auf eine Großfarm in der Nähe von Namaka, Alberta, wo sie mit andern mennonitischen Familien auf offener Prairie ansiedelten. Dort besuchte Vater weiter die Schule und half seinen Eltern mit der vielen Arbeit des Pionierlebens.

Am 27. April 1935, fand er Frieden mit Gott. Seine Gnadenstunde kam unter ungewöhnlichen Umständen. Es war der Hochzeitstag seiner ältesten Schwester. Durch das Zeugnis erschienener Freunde erkannte er seinen verlorenen Zustand und fand Frieden und wurde im selben Jahr auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, wo sein Vater dann die Leitung hatte. Freudig diente er dem Herrn mit den Gaben, die Gott ihm geschenkt hatte. Es war hier, wo Vater und Mutter sich kennen und lieben lernten. Am 8. August 1936 heiratete er Agatha Willms, und sie zogen auf ihre eigene Farm, welches ihr Heim für die nächsten 10 Jahre sein sollte. Für die Familie waren dieses schöne Jahre. Die ältesten drei Kinder wurden hier geboren. Obzwar die Farmarbeit Vater sehr in Anspruch nahm, fand er doch Zeit und große Freude in der Jugendarbeit, besonders auf dem Gebiet der Musik, die er liebte.

Im Frühling 1947 fühlten sich die Eltern vom Herrn geleitet, ihren Wohnort nach Abbotsford, B.C., zu verlegen. Es gab ein Umstellen von Getreide auf Milchfarmwirtschaft, doch der Herr gab Gnade. Der Wechsel im Gemeindeleben war nicht schwer; sie schlossen sich der Süd-Abbotsford MB-Gemeinde an und hier gewannen sie bald recht viele Freunde. Hier segnete der Herr sie noch mit zwei Kindern. Auch hier erkannte man bald die ihm vom Herrn anvertrauten Gaben und er diente freudig unter der Jugend. Als Kinder haben wir viele schöne Erinnerungen vom Leben auf der Farm, wo wir dann alle die Gemeinschaft begrüßten, die Vater geplant hatte.

Im November 1969 verkauften die Eltern die Farm und bezogen die Wohnung auf 2609 James Street, Clearbrook, B.C. Dieses gab den Eltern Gelegenheit, längere Ferienreisen zu machen.

Im März 1976 übernahmen die Eltern die Verantwortlichkeit, teilweise im Heim für Geistesschwache auszuhelfen. Doch nach einigen Monaten kam die Arbeit unerwartet zum Abschluß, als Vater sich einer Operation unterwerfen mußte. Das Resultat zeigte, daß Krebs im Unterleib schon weit vorgeschritten sei. Alles wurde angewandt, um Vater zu helfen und auf einige Zeit war er auch hier im Hospital, aber auf Anraten des Arztes wurde er entlassen und Mutter pflegte ihn mit viel Liebe und Hingabe im Heim, bis der Herr ihn am 29. April 1977 von allen Leiden erlöste und ihn in seine Herrlichkeit nahm.

Er hinterläßt seine geliebte Gattin Agatha, zwei Söhne, drei Töchter mit ihren Familien; seine Mutter, und Geschwister John A. Toews mit Frau und Familie; Agnes mit ihrem Mann und Familie, Mary, die viele Jahre in Afrika in der Mission gedient hat, und viele Verwandte und Freunde, die seinen für uns zu frühen Tod betrauern.

Die Begräbnisfeier fand am 2. Mai in der Süd-Abbotsford MB-Kirche unter großer Beteiligung statt. Pastor Don Balzer leitete die Feier und Prediger J.J. Toews hielt die Leichenrede nach Joh. 14, 1-8. Der Bruder des Verstorbenen, Br. J.A. Toews, las das Lebensverzeichnis in Deutsch, und Sohn Eldon in Englisch.

Der Gemeindechor diente mit entsprechenden Liedern. Die ganze Feier war durchzogen vom Geiste des triumphierenden Glaubens. Auf dem Friedhof las Br. David Nickel, der frühere Gemeindeleiter, Worte des Trostes und leitete im Schlußgebet.

Auf der Nachfeier in der Kirche zeugten manche Freunde und Verwandte von dem vorbildlichen Glauben und Wandel des Verstorbenen. Wir freuen uns auf das Wiedersehn mit ihm in der Herrlichkeit.

Die trauernde Gattin Agatha Toews und Familie.

Elsie Funk †

(Steinbach, Man.)

Meine teure Gattin und Mutter unserer Kinder Elsie Funk, geb. Martens wurde am 16. Februar 1901 in Altonau, Sagradowka, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Franz und Katharina Martens. Unter christlichem Einfluß verlebte sie dort eine glückliche und frohe Kinder- und Jugendzeit.

Schon frühe gab sie ihr Herz dem Heiland und wurde von ihrem Vater, Aeltesten der Orloffer Evangelischen MB-Gemeinde, auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Den 7. Mai 1922 reichte sie mir die Hand zur ehelichen Verbindung. Nachdem wir dort drei Jahre gewohnt hatten, öffnete der Herr uns die Tür zur Auswanderung nach Kanada. Unser erster Wohnort war in den mennonitischen Dörfern bei Swift Current, Sask. Dort farmten wir 15 Jahre. Es waren dieses schwere Jahre wegen der schwachen Ernten und niedrigen Preise. Dort wurden uns acht Kinder geboren. Der älteste Sohn wurde in Rußland geboren. Durch des Herrn Hilfe durften wir im Jahre 1940 unseren Wohnort nach Elm Creek, Manitoba, verlegen. Mit neuem Mut fingen wir hier an. Meine teure Gattin schreckte vor keiner Arbeit zurück. 27 Jahre haben wir hier gefarmt. Der Herr segnete uns im Natürlichen und im Geistlichen. Ein besonderer Segen war, daß alle unsere Kinder sich hier zum Herrn bekehrten und der Gemeinde beitraten.

Im Jahre 1967 traten wir in den Ruhestand und zogen nach Steinbach, Man. Viel Segen haben wir in den zehn Jahren unseres Hierseins im Kreise lieber Geschwister genießen dürfen. Wir waren verhältnismäßig gesund und es ging uns gut. Aber wir sagten uns, es kann nicht immer so bleiben, da wir älter werden. Und so geschah es, daß anfangs März Mutter zu kränkeln anfing. Anfänglich nahm sie es leicht und meinte, es sei die "Flu". Die Sache wurde ernst und wir mußten zum Arzt. Der verordnete, sie sogleich zum Hospital zu bringen. Dort mußte sie sich einer schweren Operation unterwerfen. Es war für sie, wie auch für uns ein Schreck, als der Arzt "Krebs" feststellte. Seitdem hat sie mehr oder weniger gelitten. Besonders schwer war es, daß sie nicht Speise zu sich nehmen konnte. Daher nahm ihr Körper auch rasch ab. Die letzten Tage waren schwer. Den 27. Juli, sagte der Arzt des Morgens, daß sie nur noch wenige Stunden zu leben habe. So eilten wir ans Sterbebett, wo sie dann halb sechs Uhr den letzten Atemzug tat.

In tiefer Trauer dankten wir dem himmlischen Vater, daß er sein müdes Kind zu sich genommen hat. Sie klagte oft über Müdigkeit; jetzt ruht sie in Jesu Armen. Wir wollen ihrem Glauben folgen. Wir sagen mit Hiob: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten; 4 Töchter: Anna, Frau Abe Schellenberg, in Winnipeg, Tina in Lesotho, Südafrika, Margaret, Frau Albert Petkau in Elm Creek, Mary, Frau Hermann Voth in Carman; 4 Söhne: John und Ella Funk in Haysville, Ontario, Frank und Martha Funk in Elm Creek, Henry und Hedy Funk in Brandon, Neil und Laura Funk in Elm Creek; 25 Enkelkinder und zwei Urenkelkinder; eine Schwester, Frau Jakob Lepp in Clearbrook, B.C. Eine Tochter Elisabeth ist ihr im Jahre 1956 vorangegangen.

Während ihrer Krankheit war es ihr eine große Stärke, daß so viele Geschwister und Freunde ihrer mit Besuchen, mit Karten und mit Grüßen der Liebe und der Teilnahme gedachten. Sie war sehr dankbar dafür.

Auch als trauernde Familie möchten wir Euch allen für Eure herzliche Unterstützung und Teilnahme danken.

Die trauernde Familie
Johann J. Funk und Kinder

Anna Epp †

(Crystal City, Man.)

Unsere liebe Mutter, Anna Epp wurde am 5. Juli 1890 auf dem Gute Kornjejewka, Südrußland, geboren. Im Hause ihrer Eltern Heinrich und Helena Heinrichs (geb. Heinrichs) verlebte sie im großen Geschwisterkreis eine unbeschwerte Kindheit und Jugendzeit. Dank der christlichen Atmosphäre im Elternhause, bekehrte sie sich frühe bewußt zum Herrn. Sie war 15 Jahre alt, als sie sich auf ihren Glauben taufen ließ.

Am 22. Mai 1912 trat sie mit unserem Vater, Hans Epp, in die Ehe. Ihnen wurden vier Kinder geboren, drei Töchter und ein Sohn. Durch die vielen Gefahren und Schwierigkeiten, die zwei Weltkriege, eine Revolution, Flucht, Hungersnot und Entbehrung mit sich brachten, wurde sie von der starken Hand des Herrn wunderbar hindurchgetragen. Sie hatte gelernt, in allen Lagen des Lebens auf den Herrn zu vertrauen. Besonders schwer und lang waren für Mutter die Jahre von 1934-1939, als unser Vater in die sibirische Gefangenschaft geschickt wurde und ihr die Verantwortung für ihre vier Kinder im Alter von 13 bis 6 Jahren und ihre leidende Schwester Mariechen zufiel.

1941 verließen unsere Eltern Nikolaipol, wo sie eine Reihe von Jahren gewohnt hatten; denn Vater hatte eine Lehrerstelle in Blumengart übernommen. Dort genossen die Eltern einige angenehmen Jahre, an die sie stets gern zurückdachten. Von dort führte ihr Weg nach Deutschland und später nach Paraguay. Dort erlebte Mutter im Jahre 1952 in einem Verkehrsunfall schwere Verletzungen, von denen sie sich nie ganz erholte, so daß sie all diese Jahre keinen Tag ohne Schmerzen war. Sie trug ihr Leiden mit bewundernswerter Geduld.

Im Jahre 1954 ging's nach Kanada. Hier durften unsere Eltern noch ihre goldene und auch die diamantene Hochzeit feiern. Fast 62 Jahre lang währte ihr Ehestand, als Vater Ostern 1974 heimging. Mutter vermißte Vater schmerzlich.

Im verflossenen Winter erfreute Mutter sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Sie hatte zu Ostern sogar eine Reise nach B.C., zu ihren Töchtern geplant. Aber der Herr führte ihren Weg anders. Sie erkrankte Mitte März ganz plötzlich schwer und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. In ihrem hohen Alter hatte sie nun noch eine Gallenoperation durchzustehen. Es stellte sich heraus, daß da noch allerlei Schwierigkeiten waren, mit denen der Arzt nicht gerechnet hatte, einschließlich Leberkrebs. Von der Operation erholte Mutter sich allmählich, und durfte nach sechs Wochen heim zu ihrer Tochter Elvira in Crystal City. Hier pflegten ihre drei Töchter sie mit viel Liebe, bis sie am 16. Juli 1977, abends entschlief. Sie erreichte das Alter von 87 Jahren und 11 Tagen. Wir sind dem Herrn unendlich dankbar daß sie während dieser ganzen Zeit keine Schmerzen zu leiden hatte.

Wir gönnen unserer lieben Mutter die ewige Ruh. Es trauern um sie ihre vier Kinder mit Familien: Elvira Schwarz in Crystal City, Man.; Adina Janzen in Vancouver, B.C.; Helmut Epp, Winnipeg, Man.; Johanna Klassen in Vancouver, B.C.; 13 Enkelkinder, 5 Urenkelkinder, eine Schwester, Susie Neufeld in Kitchener, Ont.; eine Schwägerin Maria Heinrichs in Rußland, sowie viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie.

Tante Anna Epp, Gattin des verstorbenen Aeltesten Hans Epp, Volendam Paraguay, hat den Lauf vollendet und ist eingegangen in die Ruhe des Volkes Gottes. Mittwoch, den 20. Juli fand die Begräbnisfeier in der Crystal City Mennoniten-Kirche statt. Die Leiche wurde an der Seite ihres Mannes, der im Jahre 1974 starb, auf dem Friedhof bei Mather begraben.

Allen vier Kinderpaaren mit Familien war es vergönnt, Mutter und Großmutter im Sarge zu sehen und an der Begräbnisfeier teilzunehmen. Außerdem waren eine Anzahl Verwandte und Freunde von fern und nah erschienen, der Verstorbenen und den Hinterbliebenen ihre Teilnahme zu bekunden.

Bruder Abe Reimer, Prediger der Ortsgemeinde, leitete die Feier und war auch gebeten worden, die Leichenrede zu halten. Einleitend sprach er in der englischen Sprache; als Text zu seiner Ansprache hatte er Hebr. 11, 8-16 gewählt.

Eine Gruppe jüngerer Schwestern sang den Hinterbliebenen zum Trost das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen."

Für die deutsche Botschaft war sein Text Ps. 90, 1-12. Ein zweites Lied von der Gruppe: "Wenn nach der Erde Trübsal und Leid", folgte.

Hierauf wurde das obige Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch verlesen, und die Leichenschau folgte; danach begab sich der Leichenzug zu dem ferngelegenen Friedhof. Am offenen Grab amtierte Aeltester Jacob Pries, Winnipeg. Nachher fand noch ein Trauermahl im Kellerraum der Kirche statt. Ich persönlich habe die Verstorbene erst nach ihrer Einwanderung hier in Kanada (1954) kennen und lieben gelernt.

Hatte sie doch solche frohe und heitere Natur, und wie dankbar konnte sie für jeden Besuch und für jede geringste Gefälligkeit sein. In ihrem Heim einzukehren, besonders als Aeltester Hans Epp noch lebte, war ein Genuß.

Daß sie bis zuletzt in ihrem Heim bleiben, und von den Töchtern gepflegt und bedient werden konnte, fand sie als eine besondere Gnade Gottes, was auch Prediger Reimer in seiner Ansprache erwähnte: Wäre es Mutter noch vergönnt im Sarge nur ein Wort an die Töchter zu richten würde es wohl, "Danke — danke!" sein.

Die Familie in deren Namen ich diese Zeilen schreibe, dankt allen, die in irgendeiner Weise, noch bei Lebzeiten ihrer Mutter oder später beim Begräbnis geholfen haben. Sie sind dankbar für jegliche Teilnahme, Kartengrüße, Gebete oder einen Händedruck.

Eingesandt von A. Hildebrand.

John Plett †

(Virgil, Ont.)

Wir hatten kaum die Begräbnisfeier von Schwester Frieda Penner vergessen, als wir benachrichtet wurden, daß unser Br. John Plett plötzlich am Freitagnachmittag gestorben sei. Wenn ein Mann von 55 Jahren so plötzlich abgerufen wird; dann bleiben wir stehen und fragen uns: Was will der Herr uns damit sagen? Bestimmt will er uns sagen, daß wir zu jeglicher Zeit bereit sein sollen. Die Feier war den 25. Juli, 2 Uhr nachmittags in unserer Kirche. Das Versammlungshaus war wieder gefüllt mit Verwandten, Freunden und vielen Geschwistern im Herrn. Unser Pastor A. Quiring hatte das Wort Joh. 14, 1-3 und Röm. 8, 37-39. In solchen Fällen bedarf es, besonders die Hinterbliebenen zu trösten. Das Mittel dazu ist das Wort Gottes und der Heilige Geist, der einem jeden Kinde Gottes gegeben ist. Dann kam er auf 1. Thess. 4, 15-18 zu sprechen. In diesen Versen wird uns besonders der Gedanke großgemacht, daß bei der Wiederkunft Christi, die, die da leben, denen, die da schlafen, nicht zuvor kommen werden, denn die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Und Vers 18: "So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander." Darauf sang eine Gruppe Sänger das schöne Lied aus unserem Gesangbuch: "An dem hehren, goldnen Morgen". Das ist ein besonderer Trost für die Hinterbliebenen. Br. Quiring las auch noch 2. Kor. 5, 1-10. Hier wird besonders der Gedanke unterstrichen, "wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut". Auch das sind herrliche Worte für die Hinterbliebenen. Wir glauben bestimmt, daß Br. Plett beim Herrn ist.

Einen herzlichen Gruß an alle Hinterbliebenen, Schwester Plett, Kinder, Verwandte und Geschwister im Herrn!

A.H. Redekopp, Korr.

Lebensverzeichnis:

Der Prophet Jesaja sagt: "Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt und die Blume verwelkt; denn des Herrn Geist bläst darin. Ja, das Volk ist Gras" (Jes. 40, 6. 7).

John Plett wurde am 30. Dezember 1921 in Neu Schönsee, Sagradowka, Rußland, geboren. Seine Eltern, die heute noch in Paraguay wohnhaft sind, sind Johann und Maria Plett. Am 30. November 1941 heiratete er Erna Ledwez Plett aus seinem Heimatdorf, Neu Schönsee. Die Trauhandlung wurd von Prediger Johann Klein vollzogen.

Die schweren Jahre in Rußland brachten es so weit, daß auch sie fliehen mußten, nachdem wohnten sie einige Jahre in Deutschland. Im Februar 1948 verließen sie Deutschland, um dann in Paraguay anzusiedeln, wo sie acht Jahre Pionierarbeit getan haben. Im Jahre 1956 kamen sie nach Kanada, wo sie seitdem in Niagara gewohnt haben.

Nachdem John sich bekehrte, wurde er am 2. Juni 1947 in Deutschland in einer Pfingstgemeinde getauft und aufgenommen. Am 7. Dezember 1958 ließen Geschwister Plett sich in der Virgil MB-Gemeinde aufnehmen, wo er bis zu seinem frühen Tode ein treues Glied gewesen ist.

Es hinterbleiben seine Gattin Erna Ledwez Plett; vier Söhne: John in St. Catharines, Walter und Lydia in Thorold, Herman und Cheryl in Kitchener und Willi und Robin in Niagara Falls; drei Töchter: Agnes und Gerard Buchholz in Port Colborne, Mary und Eric Schwartz in Burlington und Erna zu Hause; seine Eltern, Johann und Maria Plett, zwei Brüder, Abram und Gerhard mit Familien in Paraguay und Peter in Rußland; zehn Enkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Ein Sprichwort, das er oft in seinem Gebet einschloß, war: "Heute frisch und rot, morgen kalt und tot", ganz unbewußt, daß er das spätere so plötzlich erfahren würde. Weil er den Herrn liebte, trauert die Familie, wissend, daß sie ihn wiedersehen wird. Die Familie

25.

Jubilaeum

Die Mennoniten-Bruedergemeinde in Domain, Manitoba, ladet herzlich alle ehemaligen Glieder zu einer Heimkehr und zur Feier des 25-jaehrigen Jubilaeums ihrer Gruendung ein.

Dieses Silberjubilaeum wird am Sonntag, dem 18. September um 3 Uhr nachmittags stattfinden.

Kommt und schliesst Euch uns an im Preise Gottes fuer seine Fuehrung und Segnung.

Aus den Gemeinden

Port Rowan, Ont.

Es ist eine geraume Zeit verstrichen, seit die letzte Nachricht von Port Rowan in der Rundschau erschienen ist.

Der Frühling mit seinen spannenden Stunden, wenn die Tomatenpflanzen (die von Georgia geschickt werden) ankommen und oftmals die Felder noch nicht trocken genug sind zum bearbeiten, — ist wiederum vorbei. Er gab Gnade zum Pflanzen, auch Wachstum und Gedeihen, so daß wir jetzt schon in voller Ernte stehen.

Auch in der Gemeinde hat sich manches zugetragen. Wir dürfen uns sonntäglich ungestört, unbelastet versammeln und Gottes Wort wird uns von unserm Pastor Walter Janzen so klar und deutlich dargelegt. Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

Am 17. Juli feierten Heinrich und Anna Klassen ihr 50. Jubiläum mit ihrer ganzen Familie (fünf Töchter und ein Sohn) samt vielen Verwandten und Freunden. Nach einem gemeinsamen Mahl wurde ein inhaltsreiches Programm gebracht, geleitet vom ältesten Sohn Ben Klassen. Als Motto hatten sie Ps. 107, 8. Wahrlich, der Herr hat auch sie in ihren 50 Jahren wunderbar geführt, von Rußland nach den westlichen Provinzen, dann nach Ontario. Ein Sohn ist ihnen zur oberen Heimat vorangegangen.

Am 3. August wurde unsere liebe Schwester Maria Pauls plötzlich heimgerufen. Trotzdem sie mit Sehnsucht ihres Heilandes Kommen erwartete, ist es eine große Lücke für die Familie und auch die Gemeinde, denn sie war eine treue Beterin. Am 6. August war das Begräbnis unter großer Beteiligung. Sie hinterläßt sieben Töchter mit Familien, einen Sohn mit Familie, zwei Schwiegertöchter; zwei Söhne und ihr Mann waren ihr vorangegangen.

Sonntag, den 7. August war für Peter und Helena Teigrob ein besonderes Freudenfest, da sie ihr 50. Jubiläum feiern durften. Es war ein Lob und Dankfest, geleitet vom ältesten Sohn Ralph. Trotz mancher tiefer Täler und unverständlicher Wege, stimmten sie doch mit dem Psalmisten ein, wie wunderbar der Herr geführt hatte. Sie rechneten es als eine besondere Gnade, daß alle elf Kinder mit ihren Familien zugegen sein konnten trotzdem sie so verstreut wohnen, zwei in B.C., ein Sohn sogar in Belize, Zentral-Amerika und die anderen in Ontario.

Mittwochabend, den 10. August durften wir einen Bericht hören von der Arbeit, die Henry und Annie Teigrob (sie ist eine Tochter der verstorbenen Schwester Pauls) in Belize tun. Da Henry mehr als eine Sprache beherrscht, Deutsch, Englisch und Spanisch, kann er manches Zeugnis für seinen Herrn geben. Zudem hat er ein kleines Flugzeug und kann auch damit manchen Samariterdienst tun.

Henry und Anne hatten unlängst ihre Silberhochzeit auf dem Felde gefeiert, und bei dieser Gelegenheit wollte die Gemeinde ihnen auch eine kleine Anerkennung machen, und gab Gelegenheit für eine Kollekte, die zur Förderung ihrer Arbeit sein sollte. Es war ein gesegneter Abend. Unser Gebet ist, der Herr wolle auch weiter die Arbeit segnen, die in seinem Namen getan wird.

Am 22. und 23. Oktober 1977 gedenken wir als Gemeinde unser 50. Dankfest zu feiern.

S. Hildebrand

Greendale, B.C.

"Wie groß ist Deine Güte, die Du verborgen hast für die, so Dich fürchten und erzeigest vor den Leuten denen, die auf Dich trauen!" (Ps. 31, 20).

Bei diesem meinem Bericht muß ich zurückgreifen bis vor Ostern, und so wird es nur allgemein sein. Am 3. April berichteten Geschwister Frank Martens von Uruguay in unserer Gemeinde, über ihre Arbeit dort. Der Herr hat ihnen Gnade geschenkt zum Erlernen der spanischen Sprache und hat ihnen auch in Uruguay einen Eingang zum Volke gegeben und gibt ihnen auch einen Fortgang in der Arbeit für ihn. Inzwischen sind sie wieder dorthin zurückgekehrt.

Ostern, den 10. April, sprach Br. H. Thielman bei uns in der deutschen Andacht über die Auferstehung Jesu nach Matth. 28. In der englischen Andacht dienten uns unsere Chöre mit Gesang und der Pastor las inzwischen immer ein entsprechendes Gotteswort. Zuerst waren es die "Saltteens", elf Mädchen; dann der Kinderchor von zwölf Stimmen. Nun sang die Gemeinde "In stiller Gruft er lag, Jesus mein Heiland; komm Auferstehungstag, Jesus mein Herr." Dann der deutsche Chor mit 19 Stimmen, und der Männerchor mit 10 Stimmen: "Siehe, ich sage euch ein Geheimnis." (Behold I tell you a mystery). "Jesus lebt mit Ihm auch ich, Tod wo sind nun deine Schrecken? Jesus lebt und wird auch mich, von den Toten auferwecken. Das ist meine Zuversicht, weil es mein Erbarmer spricht!"

Ein englischer Gottesmann sagte einmal; wir spielen das christliche Lied auf, gegen den amerikanischen Jazz und Rock and Roll, gegen persönliche Sorgen und Leid, auch gegen Krieg und Kriegsgeschrei; Paulus und Silas gewannen einmal nicht ihren Tag, sondern ihre Nacht durch ein Lied. Apg. 16, 25.

Am 17. April sprach Br. H. Lenzmann bei uns über die Einigkeit der Gemeinde nach Apg. 1, 13 und 14. Am 8. Mai hatten wir auch Muttertag; wo sechs Ehepaare mit ihren Kindern nach vorne kamen, um den Segen Gottes für sich und die Kinder zu empfangen. Am 15. Mai sprach unser Br. Kurt Drochol über Daniel 6, 1-25. Daniels ununterbrochener Gottesdienst; Vers 10. Des Königs Ohnmacht, Vers 17; der Gott, dem du ohne Unterlaß dienst, der helfe dir. Und des Königs Darius Erfahrung, Vers 24. Da war der König sehr froh, usw.

Am 5. Juni sprach Pastor H. Heidebrecht über Joh. 1, 29-34: "Imitating the Master" dem Beispiel des Meisters folgen. Es wurde an dem Sonntag Lindsey Hooge getauft. Am 19. Juni sprach Br. P.C. Penner aus Arnold in Deutsch über 1. Kor. 3, 5-15 und unser Pastor in Englisch über "Identifizierung mit dem Meister" (Matth. 10, 24-33), und taufte 6 Personen: Darlene Dueck, Lawrence Dirks, Cheryl Guenther, Norm Wiebe, Raemone Ratzlaff und Rick Fast. Am Abend wurden sie dann in die Gemeinde aufgenommen. Auch wählten wir noch vier Geschwisterpaare als Diakone, so daß wir jetzt auf 25 Glieder in der Gemeinde einen Diakon haben. Am 26. Juni sprach Br. H.P. Neufeld bei uns in Deutsch und Missionar Daniel Nickel aus Indonesien in Englisch; auch berichtete er am Abend von ihrer Arbeit dort. Indonesien bietet große Gelegenheiten; es wehrt sich heftig gegen den Kommunismus (weil er gegen Gott ist) und bietet dem Christentum Gelegenheit zum Wirken. Wir werden immer wieder aufgefordert, für Schwester D. Nickel zu beten; ihr Herz ist überanstrengt, (Operation nicht nötig), der Arzt hat auch Ruhe befohlen, aber wie kann ein fleißiger Geist ruhen?

Unserer Kranken wollen wir gedenken: Da ist Schwester J. Peters; sie hatte den 17. Juli eine Herzoperation in Vancouver und war 23 Tage im Hospital. Sie erholt sich langsam. Schwester Tina (Cornelius) Wiens hatte eine Augenoperation; es bessert auch mit ihr! Kareen Heidebrecht hatte sich ihre rechte Hüfte beschädigt und ging lange auf Krücken. Randy Grycan ist jetzt seine Krücken los, die er seit dem Unglück im Januar trug, und er kommt zur Kirche. Und Schwester Susie (John) Wiens hatte eine Operation im Chilliwack Hospital.

Den 10. Juli feierten wir das heilige Abendmahl und unser Pastor berichtete von der Kanadischen Konferenz in Waterloo, Ontario. Von Greendale, B.C. (250 Glieder) hatten wir nur 5 Delegierte dort.

Den 19. Juli war Begräbnis für Br. Arthur Rempel; er war plötzlich am Herzschlag gestorben. Sein Bruder Henry Rempel, der schon längere Zeit krank gewesen war, war nur 24 Tage eher begraben worden. So hat die Familie Rempel großes Leid zu tragen! Bitte, lies Jesaja 26, 19 und 20!

Den 24. Juli hatte unsere Gemeinde ihren jährlichen Sonntagsschulausflug zum Columbia Bible Camp. Es war ein schöner, sonniger Tag, und der gute Herr legte auch seinen Segen auf die Andacht am Vormittag. Die englische leitete Br. V. Guenther (Sonntagsschul-Superintendent) und in der deutschen sprach Br. Kurt Drochol über Hes. 34, wo der Herr sagt, daß er selbst seine Herde weiden will, Verse 15 und 16, und er will auch Richter sein zwischen Schaf und Schaf, Vers 22 und 31.

Anschließend an diesen Sonntag hatte die Gemeinde mit der Nachbargemeinde eine Sommerferien-Bibelschule im eigenen Lokal. 134 Nachbarkinder durften an fünf Abenden die Frohe Botschaft vernehmen.

Geschwister Ernst Bergen, Pastor der MB-Gemeinde, Killarney, Manitoba besuchten uns persönlich vom 24. Juli bis zum 4. August, und er brachte uns auch die englische Predigt am 31. Juli, über Phil. 4, 8. 9: "Weiter meine Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich und wohllautet, war irgend eine Tugend oder Lob ist, dem denket nach!"

J. Bergen, Korr.
42670 S. Sumas, R.R.1,
Sardis, B.C. V0X 1Y0

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus aller Welt

USA — Im Falle eines Ueberraschungsangriffs aus dem Osten wollen die Amerikaner keine Gebietsverluste in der Bundesrepublik hinnehmen. Diese Bekräftigung des NATO-Konzepts der "Vorneverteidigung" ist Bestandteil einer Direktive von US-Präsident Carter an seinen Verteidigungsminister Brown.

Carter hat sich demnach offenbar Ueberlegungen des Nationalen Sicherheitsrats nicht zu eigen gemacht, die für den Konfliktfall den Verlust eines Drittels der Bundesrepublik einkalkulierten.

Wie in Washington verlautete, sollen die amerikanischen Verteidigungsausgaben über den ohnehin vorgesehenen Inflationsausgleich hinaus um drei Prozent erhöht werden, um die Schlagkraft der Streitkräfte zu verbessern.

— Der republikanische Senator Robert Dole hat gegen den Austausch von diplomatischen Vertretern zwischen Kuba und den USA protestiert. Für die von der Carter-Administration betriebene Politik der Wiederannäherung an Havana gebe es "zur Zeit keine Rechtfertigung". Kuba sei weiterhin nicht zu einer Entschädigung für beschlagnahmtes US-Eigentum bereit. Auch halte die Regierung Fidel Castro immer noch politisch andersdenkende Personen in Haft. Folglich sei es unsinnig, die Eröffnung einer kubanischen Mission in Washington als entscheidenden außenpolitischen Fortschritt zu werten, meinte Dole.

* * *

NATO — Der NATO-Oberbefehlshaber Alexander Haig hat die Warnzeit, die in Europa zur Reaktion auf einen Angriff des Warschauer Paktes bleibt, von bisher 48 Stunden auf acht bis vierzehn Tage veranschlagt. Das teilte General Haig zum Beginn der NATO-Herbstmanöver in Deutschland zum erstenmal der Oeffentlichkeit mit. Die Lage, so sagte Haig, sei doch "erheblich günstiger", als man noch Ende des vergangenen Jahres angenommen habe.

Hinzu kommt eine weitere Information, die aus anderen, Haig an Bedeutung nur wenig nachstehenden militärischen Quellen stammt: Die USA werden schon bald in der Lage sein, die NATO-Front in der Bundesrepublik in weniger als einer Woche durch drei voll einsatzfähige Divisionen zu verstärken. Das wird durch eine Umorganisation des Lufttransport-Systems erreicht: Für den Krisenfall ist der Rückgriff auf Flugzeuge der zivilen US-Fluglinien geplant.

Das bedeutet: Die "neue" Vorwarn-Zeitspanne reicht selbst im Minimalfalle (acht Tage) aus, um die NATO-Front in Deutschland so zu verstärken, daß der Angreifer ein extrem hohes Risiko eingeht, wenn er sein Vorhaben trotzdem ausführt.

— NATO-Generalsekretär Joseph Luns hat bedauert, daß die "legitime Diskussion" über die Neutronenwaffe bisher auf der Basis von "Halbwahrheiten" geführt worden sei. Ohne die Gegner der Neutronenwaffe ausdrücklich zu erwähnen, warf er ihnen die Verbreitung "halber Unwahrheiten" und "Ignoranz" vor. In der Bundesrepublik hat sich SPD-Bundesgeschäftsführer Egon Bahr als schärfster Gegner der Neutronenbombe profiliert.

In seiner ersten öffentlichen Stellungnahme zu diesem Thema befürwortete Luns in einer Rede vor der Atlantischen Gesellschaft in der isländischen Hauptstadt Reykjavik die Einführung der neuen Waffe, weil durch sie die Abschreckung vergrößert werde. Ob die Neutronenwaffe gebaut werde, sei der Entscheidung von US-Präsident Jimmy Carter vorbehalten, betonte der NATO-Generalsekretär. Ueber ihre Einführung zur Verteidigung der Allianz müßten die NATO-Mitgliedsstaaten konsultiert werden.

* * *

Europa — Die Europäische Raumfahrtorganisation Esa hat 53 Kandidaten für den ersten europäischen Astronauten der Oeffentlichkeit vorgestellt. 52 Männer, davon fünf aus der Bundesrepublik, und eine Frau werden bis zum Ende dieses Jahres harte Tests über sich ergehen lassen, um zu wissen, wer im Jahre 1980 als erster Westeuropäer mit dem in Europa entwickelten Raumlabor Spacelab für einige Tage in den Weltraum startet. Alle Nationen, die sich am Bau des Spacelab beteiligen, haben auch Kandidaten gestellt.

Je fünf der Kandidaten kommen aus der Bundesrepublik, aus Oesterreich, Belgien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, der Schweiz und Großbritannien; vier Bewerber stellt Spanien; je zwei kommen aus Irland und Schweden; Dänemark begnügt sich mit einem Kandidaten. Sie wurden aus insgesamt 2000 Bewerbungen ausgewählt. Die Esa selbst stellt aus ihren Mitarbeitern vier Kandidaten.

Ende dieses Jahres sollen aus den 53 Bewerben sechs endgültige Kandidaten ausgesucht werden, die sich Anfang 1978 weiterer Tests durch Nasa und Esa unterziehen müssen. Erst wenige Monate vor dem ersten Flug des Spacelab wird entschieden, welcher der Nutzlast-Experten zusammen mit Amerikanern in die Erdumlaufbahn startet. Die anderen sind Ersatzleute und sollen bei späteren Flügen ins All starten.

* * *

Belgien — Nach einer Kollision mit einem belgischen Frachter ist auf dem Aermelkanal vor der bretonischen Küste ein Vergnügungsdampfer verschwunden. Bisher ist weder bekannt, um welches Schiff es sich handelt, noch wie viele Menschen an Bord waren. Wie die Polizei mitteilte, waren der belgische Frachter "Mineral Alegria" (35 896 BRT) und das nichtidentifizierte Schiff rund 15 Kilometer nördlich der Insel Quessant zusammengestoßen. Das Passagierschiff verschwand Sekunden nach diesem Zwischenfall im Nebel, ohne daß die Besatzung des Frachters feststellen konnte, was weiter geschah.

* * *

Italien — Vierzig archäologische Fundstücke aus der Etruskerzeit von unschätzbarem Wert sind auf dem Flughafen von Rom vor ihrer Ausfuhr nach Japan beschlagnahmt worden. Die Kunstwerke waren für eine von dem italienischen Professor für römische Geschichte, Brizio Gismondi, in Tokio eröffnete Galerie bestimmt. Der Professor wurde festgenommen. Die Kunstgegenstände stammen aus illegalen Ausgrabungen in Italien und auf Malta.

* * *

Deutschland — Wahrscheinlich nur ein glücklicher Zufall hat knapp fünf Monate nach dem Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback einen schweren Terror-Anschlag auf den Amtssitz seines Nachfolgers Kurt Rebmann verhindert. In einer Wohnung in Karlsruhe wurde ein Flächenschußapparat entschärft, dessen Rohre auf ein Gebäude der Bundesanwaltschaft gerichtet waren. Von den Tätern — es sind mindestens zwei — existieren Beschreibungen, aber noch keine konkreten Spuren.

Der mißglückte Anschlag galt nach Auffassung von Generalbundesanwalt Rebmann offenbar nicht einer bestimmten Person, sondern der Bundesanwaltschaft als staatlicher Institution. Die 42 Rohre der Stalinorgel waren auf einzelne Fenster des Hauptgebäudes gerichtet. Panzerscheiben zur Sicherung dieser Fenster hatte man erst vor einiger Zeit bestellt. Der Generalbundesanwalt räumte ein, daß das Haus, in dem der Anschlag vorbereitet wurde, "wohl nicht regelmäßig" untersucht worden sei. Es soll nun angekauft und abgerissen werden.

— Die DDR-Sicherheitsbehörden haben nach Angaben der Ostberliner Nachrichtenagentur ADN einen angeblich "verantwortlichen Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes" festgenommen, der "umfangreiche Spionage" gegen die DDR durchgeführt haben soll. Gegen den Mann, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, sei ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

— Im Prozeß zwischen dem Verein Naturpark und der Bundesrepublik Deutschland um die Herausgabe von 1500 Hektar als Panzerübungsgelände genutzter Heideflächen im Naturpark Lüneburger Heide hat der Verein einen Teilerfolg errungen. Das Lüneburger Landgericht verkündete, es wolle sich in einer Beweisaufnahme ein Bild darüber verschaffen, ob die sogenannten "roten Flächen" den Uebungsbedarf der kanadischen Streitkräfte eindeutig überschreiten. Dazu soll ein Sachverständiger gehört werden, den die streitenden Parteien innerhalb eines Monats benennen müssen.

* * *

Polen — 43 polnische Arbeiter, die wegen Beteiligung an den Preiserhöhungsunruhen vom vergangenen Jahr von ihren Arbeitsplätzen entlassen worden waren, haben in einem Brief an Parteichef Edward Gierek gefordert, wieder auf ihren früheren Posten eingestellt zu werden. "Wir fordern volle Rehabilitierung und Wiedereinsetzung auf die alten Arbeitsplätze zu den früheren Lohnbedingungen", heißt es im Brief der Arbeiter aus Graudenz (Grudziadz). Die Arbeiter waren nach dem Streik entlassen worden, der wegen der im Juni 1976 von der Regierung verordneten Preiserhöhungen für Lebensmittel ausgebrochen war.

* * *

UdSSR — Die Sowjetunion hat die Entscheidung der australischen Regierung scharf kritisiert, das Verbot von Uranabbau und -export wieder aufzuheben. Der Export australischen Urans ohne ein geeignetes System internationaler Kontrollen werde zur Weiterverbreitung atomarer Waffen in der Welt beitragen, schreibt Tass. Es sei äußerst zweifelhaft, ob die Hauptkunden für australisches Uran — nämlich Südkorea, Japan, die EG-Staaten und vor allem die Bundesrepublik Deutschland — eine Kontrolle über die Verwendung des Urans zuließen.

Der Vorsitzende des australischen Gewerkschaftsdachverbandes, Bob Hawke, forderte in seiner Kritik an der Regierungsentscheidung ein Uran-Referendum. Hawke verglich die augenblickliche Uran-Debatte mit der Spaltung der Nation in den 60er Jahren, als es um die Beteiligung Australiens am Vietnam-Krieg ging.

Harten Widerstand gegen die Entscheidung hat auch die oppositionelle Labor-Partei angekündigt.

* * *

Rumänien — Beim Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin in Bukarest sind die Gegensätze in der Nahost-Politik offen zum Ausdruck gekommen. Bei einem Bankett kritisierte der rumänische Ministerpräsident Manea Manescu den Bau neuer jüdischer Siedlungen in Westjorda-

nien und forderte Israel auf, die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) als Verhandlungspartner zu akzeptieren.

Wie von israelischer Seite verlautete, verzichtete Begin danach auf eine vorbereitete Erklärung und sagte in einem improvisierten Trinkspruch, er müsse seine Gastgeber daran erinnern, daß die Araber den jüdischen Staat vernichten wollten. Verhandlungen mit der PLO kämen für seine Regierung nicht in Frage.

* * *

Israel — Der israelische Ministerpräsident Menachem Begin hat in Jerusalem angekündigt, daß sein Land den Entwurf eines Nahost-Friedensplanes vorlegen werde. Er betonte: "Wir wollen Frieden und gute nachbarliche Beziehungen zu den Arabern. Gleichzeitig müssen wir jedoch sicherstellen, daß sich Aggression nicht auszahlt."

Das israelische Parlament (Knesset) hatte mit großer Mehrheit zwei Resolutionen angenommen, in denen die Palästinensische Befreiungs-Organisation (PLO) als "Organisation einer Gruppe von Mördern" bezeichnet wird, der die Teilnahme an der angestrebten Genfer Nahost-Friedenskonferenz nicht gestattet werden dürfe. Begin erklärte in der Debatte: "Die PLO strebt Völkermord an. Seit den Nazis hat es keine so niederträchtige und mörderische Organisation gegeben wie die PLO."

Unsere Mission in Japan
(Fortsetzung auf Seite 4-4)

Tätigkeit im Jahre 1950 und bestand aus Missionaren, Bruder Kitano und einem Vertreter von je 25 Gliedern. Im Jahre 1950 wurden alle Hauptentscheidungen auf dem Felde von dieser Körperschaft getroffen. Der Rat versammelt sich monatlich.

Gewinn durch einen Taifun. Ein zerstörender Taifun und eine Flutwelle traf Kuwana im Nagoya-Gebiet im September 1959, der 5000 Opfer forderte. Die Mennoniten arbeiteten zusammen, um ein Hilfswerkslager aufzustellen. Durch fünf Wochen säuberten Missionare, Bibelschul- und Universitätsstudenten und Laien, Hospitäler, Schulen, Altersheime und Straßen der Stadt. Während des Winters und bis an den März 1960, hatten die Mennoniten ein Milch- und Broternährungsprogramm in zwei Elementarschulen.

Der Bürgermeister der Stadt gab den Mennoniten eine Bescheinigung der Anerkennung für ihre erbarmungsvolle Arbeit. Kuwana ist eine stark buddhistische Stadt, aber die Kirche sah diesen Vorfall als eine Gelegenheit, in Nagoya eine Arbeit anzufangen.

Ausweitung. Rubena Gunther und Frau Kogirima, eine Bibelschulabsolventin, eröffneten 1960 in Kuwana eine Arbeit, zweieinhalb Stunden mit der Eisenbahn von Osaka entfernt. Hier öffnete der Herr das Herz einer Lehrerin in einer Nähschule, ihr Klassenzimmer für Sonntagsgottesdienste anzubieten. Die ersten acht Personen wurden im Frühling 1961 getauft. Bis 1961 hatte die Konferenz von Japan sich auf fünf Gemeinden und fünf Predigtstellen im größeren Osaka erweitert.

Andere kamen aus Nordamerika, um das Team zu stärken. Abe und Kay Koop aus British Columbia kamen im Jahre 1962, um an der Canadian Academy zu unterrichten und Hauseltern des Wohnheimes für MB-Missionarskinder in Rokko zu sein. Bob und Ruth Enns aus California kamen, um unter Universitätsstudenten zu evangelisieren. Ben und Esther Zerbe kamen aus Montana. Ivan und Jean Wohlgemuth aus California wurden 1963 im Arbeiterstab willkommen geheißen. Und im Jahre 1964 kam Pauline Peters auf einen dreijährigen Diensttermin.

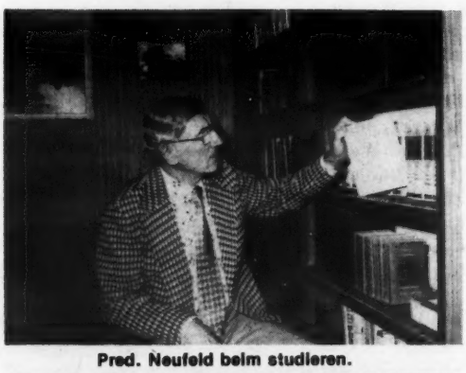
Das Seminar. Im Jahre 1965 wurde das Osaka Bibelseminar, ein gemeinsames Werk der North American Baptist Mission, der General Conference Baptist Mission, und der Mennoniten-Brüdergemeinde gegründet. Die Schule ist in den letzten Jahren nicht in Betrieb gewesen. Uneinigkeit unter den beteiligten Körperschaften entstand, und die Mennoniten-Brüder setzten ihre eigene Bibelschule in der Ishibashi-Kirche fort. Im März 1977 wurde eine Vereinbarung geschlossen, wonach die beiden Baptistengruppen sich bereit erklärten, das gesamte Grundstück der Mennoniten-Brüdergemeinde zu verkaufen. Die Mennoniten-Brüder werden ein großes Gebäude für das Seminar behalten, den Rest aber aufteilen und als Bauplätze verkaufen, um den Kaufpreis herauszubekommen. Die Verhandlungen dauerten drei Jahre, doch endeten sie nach vielen Zusammenkünften freundschaftlich.

Gegenwärtig dient folgendes Personal in Japan:

Jonathan und Alice Bartel, Harry und Mildred Friesen, Phil und Lydia Hamm (Good News Corps), Sam und Renetta Krause, James und Leona Totzke, Roland und Anna Wiens, Ruth Wiens und Ivan und Jean Wohlgemuth. Die Konferenz hat 800 Glieder, 16 organisierte Gemeinden, 5 evangelistische Zentern, eine Ausweitungsgemeinde, 15 japanische Pastoren und einen Lizenziaten.

M.K.W.

LICHT VOM EVANGELIUM



Pred. Neufeld beim studieren.

Besuch der Leute waehrend der Evangelisation in Mexiko.

Weil wir viele tausende Mennoniten haben, die sich der plattdeutschen Sprache als ihrer Haupt- und Umgangssprache bedienen und die daher am verstaendlichsten fuer sie ist; ist es fuer sie wichtig, auch das Evangelium in ihrer Sprache zu hoeren.

Es ist mein Vorrecht gewesen, die Mennoniten in Sued-Amerika, Zentral-Amerika und in Mexiko zu besuchen und mit dem Evangelium zu dienen. Nach jedem Besuch in den vorher erwaehnten Laendern bin ich mehr ueberzeugt von der Notwendigkeit, den Leuten das Wort von der Erloesung in einem verstaendlichen Plattdeutsch zu predigen. Viele plattdeutsch-sprechende Mennoniten sprechen sich dankend und anerkennend aus ueber die plattdeutsche Wortverkuendigung, mit der Bemerkung: wenn so klar und einfach, dann koennen wir die Botschaft verstehen.

Die seligmachende Kraft liegt aber nicht in der Sprache, sondern in dem Evangelium von Gottes Sohn. Daher bemuehen wir uns, den Menschen das Evangelium in der Sprache zu predigen, die den Menschen am verstaendlichsten ist, um zu helfen den seligmachenden Glauben zu finden.

Die plattdeutschen Botschaften werden gegenwaertig von 2 Stationen in Sued-Manitoba, von 2 in Sued-Saskatchewan, von 2 in California, von 2 in Sued-Amerika und einer Station in Mexiko ausgestrahlt. Dazu bedienen wir noch Durango in Mexiko und Blue Creek in British Honduras und Santa Crux in Bolivian mit dem Evangelium durch Kassetten.

●

BETEN SIE FUER DIESE ARBEIT

EPHESERBRIEF IN PLATTDEUTSCH, auf Kassette, gelesen von Pred. J.J. Neufeld

Aus Dankbarkeit fuer die Unterstuetzung dieser Radioarbeit, bieten wir Ihnen diese Kassette als ein Geschenk an.

Lieber Bruder Neufeld,

Ja, ich moechte Ihre Arbeit unterstuetzen und lege eine Gabe von $_____ bei.

Das Angebot des Epheserbriefes nehme ich gerne an. Ja_____, Nein_____.

Name _____

Adresse _____

_____

Stadt _____

Prov. _____ Code _____

Bitte schreiben Sie den Check oder Moneyorder aus auf: "M.B. Communications". Empfangsbestaetigungen fuer Income-Tax-Gebuehren werden ausgestellt.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

I.M.O.-Bulletin

Umsiedlerbetreuung

Umsiedlerbetreuung 1977 — Freude und Aufgabe! Heute verschickten wir die letzten Listen mennonitischer Umsiedler zur veröffentlichung und stellten dabei fest, daß wir unserer Glaubensgemeinschaft während der ersten vier Monate dieses Jahres etwa 400 Namen melden durften. Mit dem Eintreffen im Bundesgebiet verläuft der Weg der meisten Umsiedler wesentlich anders, als in den letzten Jahren oder Jahrzehnten in Osteuropa oder Westasien. Sicherlich kommen die meisten unserer Glaubensgeschwister mit großen Erwartungen zu uns, in unsere Gemeinden. Sie erleben vielfach die Freude, daß sie erwartet und aufgenommen werden, auch daß sie ein Zuhause von der Sprache, der Gesellschaft und der Glaubensgemeinschaft her finden. Umsiedlerfamilien- und Gemeinden drücken oft ihre Dankbarkeit darüber aus, daß sie in ihren Erwartungen nicht oder nur an einigen Stellen enttäuscht wurden. Sie sind also froh, hier zu sein, und auch bei uns zu sein. Doch es ist nicht uneingeschränkt bei allen so, und auch nicht immer.

In die Freude und Dankbarkeit der Umsiedler mischt sich auch noch Besorgnis und Unsicherheit. In dieser Welt erwartete man mehr heile Zustände, mehr Familiensinn, mehr Sehen auf das Eigentliche, Unvergängliche. Auch hier leben Menschen leicht, oberflächlich und keineswegs nach Normen der Bibel, wie die Väter unserer Gemeinschaft sie verstanden. Warum läßt sich die große Möglichkeit zur Freiheit nicht mit vollem Einsatz und ganzer Hingabe an Gottes ewiges Reich und Jesu Auftrag verbinden?

Umsiedler verstehen hier nicht alles, wie sie drüben auch nicht alles verstanden. Selbst Einheimische stehen nicht über den Dingen, auch sie sind unterwegs durch eine Landschaft, die sie nicht selbst gestaltet haben und die für sie in vielen Teilen nicht übersichtlich ist.

Gemeinschaft mit Gott und untereinander schafft und fördert Freude. Hat nicht aus dieser Freude am Herrn jeder Aufgaben, bei deren Wahrnehmung er sich, seine Familie, seine Gemeinde und auch die Gemeinde des andern baut? Der Grund ist gelegt, er trägt auch heute wie zur Zeit der Apostel. Laßt uns nur auf diesen Grund bauen und dabei Baustoffe verwenden, die sich im Feuer bewähren können. Hans Niessen

Gemeindezentren für Umsiedler

Bis zum 1. April sind auf den Aufruf hin in Europa DM 115 000.- eingegangen. Außerdem sind ca DM 100 000 als Darlehen zinslos auf fünf Jahre in Aussicht gestellt worden. Bei der Sitzung des Gemeinsamen Gremiums in Haarlem im April 77 konnten damit fünf Gemeinden in ihren Bauvorhaben gefördert werden. Sie haben je DM 20 000.- als Darlehen zugesprochen erhalten. Von den Spendengeldern wurden den Gemeinden in Neuwied (Mennonitengemeinde MG und Mennonitenbrüdergemeinde MBG) je DM 15 000.- weitergegeben. In Espelkamp hat die MBG DM 25 000.- und die MG DM 20 000.- erhalten. Die Gemeinde Bechterdissen-Bielefeld, die zwei Objekte zu erstellen hat, hat DM 40 000.- bekommen. Das MCC fördert davon unabhängig und hat in der Regel je objekt bisher US-Dollar 50 000.- zuerkannt.

Buchbesprechung

Die Krim War Unsere Heimat,

von Martin Durksen. Printed by Christian Press, July, 1977, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, mit 325 Seiten, 126 Bildern und einer Karte. Preis: 12.00 Dollar. Zu beziehen direkt von: Martin Durksen, 18 Tudor Crescent, Winnipeg, Man. (Canada) R2K 2A4.

Das Wort "Krim" hatte für die Ohren der Rußland-Mennoniten immer einen gewissen Reiz. Diese Halbinsel hatte eine lange und bewegte Geschichte: Hier hausten einst Die Griechen; fast bis in unsere Zeit herrschten hier die Tataren; Im Krimer Krieg (1854-56) hatten Mennoniten die Insel der Länge nach befahren, als sie der russischen Armee Traindienste leisten mußten. Die Erlebnisse der alten "Podwoder" wurden von Zeit zu Zeit aufgefrischt. An der Südküste der Krim, die sich eines herrlichen Klimas rühmen kann, wohnte der Zar und die Gewaltigen des Reiches in den Sommermonaten. Ungefähr 1860 waren auch mennonitische Siedler auf diese Halbinsel gekommen und bald bestanden hier viele mennonitische Siedlungen, nebenbei gab es eine ganze Anzahl Landgüter, die Mennoniten gehörten. In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege reisten auch schon Mennoniten auf ihre Ferien an die schöne Südküste der Insel. Die Krim hatte aus all diesen Gründen für uns etwas romantisches an sich.

Für viele unserer Leute war die Krim aber noch mehr. Sie war ihnen Heimat. Hier waren sie geboren, aufgewachsen und hier waren sie zu Hause und wollten es auch sonst nirgends sein. Es kam aber anders. Ueber Rußland brauste ein politischer Sturm, der alles niederriß und wer ihm im Wege stand, tötete. Wer fliehen konnte, floh, und die es nicht konnten, mußten sterben oder in die Verbannung wandern. So verschwanden die meisten Mennoniten von der Krim.

Viele von ihnen aber verschlug das Schicksal nach Nord- oder Südamerika. Hier schufen sie sich in harter Arbeit eine neue Heimat. Aber die Sehnsucht nach der Krim lebte in ihnen weiter und in der Erinnerung war und blieb sie schön. Sie wußten aber, daß sie die Halbinsel nie mehr würden betreten können, ihr Weg ging in eine andere Richtung. Aber sie wollten das, was ihnen teuer und wert war, nicht der Vergessenheit anheimfallen lassen, sondern wünschten, daß es ihren Kindern und Enkelkindern erhalten bleiben möge. Und so fingen sie an aufzuschreiben, wie es gewesen war und was sie erlebt hatten. Diese Erinnerungen sammelte man in ein Buch, damit sie nicht verloren gingen und auch damit sie vielen zugänglich würden. Das erste Buch, **Die Mennonitischen Siedlungen in der Krim**, erschien 1957; es war von Heinrich Goertz geschrieben. Es blieb da aber noch so viel, das nicht gesagt worden war, aber gesagt werden mußte. Und so ging man daran, ein zweites Krimer-Buch herauszugeben. Der Titel dieses zweiten Buches lautet: **DIE KRIM WAR UNSERE HEIMAT.** Martin Durksen sammelte Berichte, redigierte sie und nahm sie in sein Buch auf. Er schrieb auch selber. Nun heißt es, daß ein Bild mehr sagt als viele Worte und aus diesem Grunde nahm der Autor etwa 126 Bilder in sein Buch auf.

Das Buch enthält viel Lesenswertes. Es ist von großem Interesse für den, dessen Vorfahren einst auf der Krim wohnten, aber nicht nur für solche; irgendjemand, der sich für unser Völklein, sein Leben und Ergehen interessiert, wird daran Freude haben, dies Buch zu lesen — **und zu besitzen.**

Das Buch hat einen klaren Druck und ist leicht zu lesen. Ich empfehle es den Lesern.

Mit Gruß,
Gerhard Lohrenz, Winnipeg

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!